

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 195.

Hirschberg Sonntag, den 21 August 1892.

13. Jahrg.

Organisationsplan der Deutschen konservativen Partei.

Am 17. Januar 1882 hat die Delegirtenversammlung des Wahlvereins der Deutschen Konservativen ein Organisationsstatut beschlossen, das noch heute maßgebend ist. Verbesserungsfähig, wie jedes Menschenwerk, kann dennoch dieses Statut in seinen Grundzügen auch in unserer Zeit noch als werthvolle Grundlage für die Organisation unserer Partei gelten. Bedingung freilich ist es, daß der Plan nicht bloß auf dem Papiere stehen bleibt; denn auch die allerhöchsten Direktiven sind zwecklos, wenn die Parteigenossen im Lande sich nicht darnach richten.

Da gerade gegenwärtig sich das Bedürfnis fühlbar macht, die Organisation unserer Partei auszubauen, wollen wir den alten Plan in seinen Hauptumrissen hiermit unseren Gefinnungsgegnossen in Erinnerung bringen; es wird sich dann um so leichter eine etwa sich nothwendig erweisende Verbesserung bewirken lassen. Vor allem aber wird sich aus der nachstehenden Darlegung ergeben, daß die Wurzel einer guten Organisation in gut funktionierenden Einzelvereinen liegt und daß erst durch Zusammenfassung derselben, soweit es die Vereinsgesetzgebung gestattet, eine erfolgreiche und gesunde Funktionirung der Parteiorganisation zum Besten der Gesamtpartei möglich ist.

Den Sammelpunkt der Deutschen Konservativen bildet der bei Zusammentritt der Partei auf Grund des 1876er Programms gebildete Wahlverein der Deutschen Konservativen. Dem Wahlverein ist ausdrücklich die Aufgabe zugewiesen, die konservativen Elemente im Reiche zu geeinigter Thätigkeit zu sammeln. An der Spitze dieses Vereins steht die Centralstelle, die aus den zeitigen Vorstandsmitgliedern des Vereins und den Landesdelegirten gebildet wird und ihren Sitz in Berlin hat. Sie führt die Geschäfte durch aus ihrer Mitte gewählte geschäftsleitende Mitglieder als Ausschuß. Dieser geschäftsführende Ausschuß besteht nach einem Beschlusse des Gesamtvorstandes vom 31. Januar 1889 aus elf Mitgliedern; von diesen werden vier Mitglieder von der Fraktion der Deutschen Konservativen des Reichstags und drei Mitglieder von der preussischen Abgeordnetenhausfraktion für die Legislaturperiode der betreffenden Körperschaften gewählt, während die Amtsdauer der drei von der konservativen Herrenhausfraktion gewählten Mitglieder und des einen vom Landesverein der Konservativen im Königreich Sachsen abgeordneten Mitgliedes sich auf fünf Jahre erstreckt.

Der Gesamtvorstand (Centralstelle) — zur Zeit einundfünfzig Mitglieder — tritt je nach Bedürfnis mindestens aber jährlich einmal, zusammen, um die Direktiven für das laufende Jahr zu beraten, Rechnungsfachen zu erledigen u. a. m.

Die Mitglieder des Wahlvereins ordnen sich in Provinzial- und Kreisverbände. Der Beitritt zu dem Verbände soll zwar von der Zahlung eines Mitgliederbeitrages nicht abhängig sein; es wird aber erwartet, daß die wohlhabenden Gefinnungsgegnossen nach Kräften zu der Parteikasse beisteuern. Es liegt der Centralstelle fern, die Organisation der Parteigenossen im Reiche zu bevormunden; aber der

Wunsch, daß alle provinzialen und lokalen Vereine und Verbände diejenigen Einrichtungen durchführen, die zur Anpassung an diesen Organisationsplan erforderlich sind, dürfte berechtigt erscheinen.

Die Provinzial-Verbände sollen unter Anpassung an die lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse entweder innerhalb eines Landes oder einer Provinz gebildet werden. Dem an der Spitze eines Provinzial- (Landes-) Verbandes stehenden und direkt mit der Centralstelle als Vorstandsmitglied verkehrenden Delegirten liegt in erster Linie die Verpflichtung ob, dafür zu sorgen, daß tüchtige Kreisdelegirte gewonnen werden. Die Namen der Kreisdelegirten sind der Centralstelle, mit der dieselben sich in Verbindung zu setzen haben, baldmöglichst mitzutheilen. Der Provinzial- (Landes-) Delegirte hat die Verpflichtung, die Localthätigkeit durch Abhaltung größerer Versammlungen zu heben, sie durch Redner wie überhaupt in ihrer die Wahlen vorbereitenden Thätigkeit zu unterstützen und insbesondere die Vorbereitung bei den Wahlen rechtzeitig in die Hand zu nehmen. Er hat ferner für die Beschaffung bezw. Erhaltung einer guten Provinzialzeitung Fürsorge zu treffen. Die Unterstützung des Provinzial- (Landes-) Delegirten durch die Centralstelle ist selbstverständlich.

Der Schwerpunkt der Organisation liegt in der Thätigkeit der Kreisverbände, die von den (obenerwähnten) Kreisdelegirten geleitet werden. Die Kreisdelegirten ihrerseits erwählen die thätigsten und einflussreichsten Parteigenossen des Kreises zu Vertrauensmännern und haben möglichst in jeder Stadt, an jedem Ort, in jeder Gemeinde, den Zusammentritt zu konservativen Localvereinen anzustreben, desgleichen durch stetige Arbeit und regelmäßige Versammlungen sowie durch Fürsorge für die Localpresse die politische Aufklärung der Bevölkerung zu fördern, in Wahlzeiten die Agitation in die Hand zu nehmen und die Aufbringung der nöthigen Mittel zu veranlassen.

Durch den Beitritt zu einem konservativen Localverein wird jeder Parteigenosse ohne weiteres Mitglied des Central-Wahlvereins, gleichviel ob er besonderen Beitrag zahlt oder nicht.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 20. August 1892. Unser Kaiser unternahm am Freitag Morgen einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Nach dem Marmorpalais zurückgekehrt, hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi und nahm hierauf die Vorträge des Kriegsministers, sowie des Chefs des Militärkabinetts und ebenso auch diejenigen des Generalinspektors der Fußartillerie, Generalleutnants Sallbeck, und des Generalinspektors des Ingenieur-Pionierkorps und der Festungen, Generalleutnants Goltz, entgegen.

— Der Kaiser wird während seines Aufenthaltes in den Reichslanden, entgegen früheren Absichten, doch auch Straßburg auf kurze Zeit berühren; es wird dies auf der Rückreise von Metz nach Straßburg und Stuttgart geschehen. Der Befehl zur Instandsetzung des Straßburger Kaiserpalastes ist seitens des Oberhofmarschallamtes bereits ergangen. — Wie aus Kassel gemeldet wird, empfing General Grolmann ein äußerst huldvolles anerken-

nendes Handschreiben des Kaisers, worin die Hoffnung auf baldige Genesung, sowie spätere Dienstuehmung ausgedrückt wird.

— Der Reichskanzler Caprivi hat eine Einladung des Kaisers erhalten, an einem Theil der diesjährigen Kaisermandor, insbesondere dem badischen und württembergischen, theilzunehmen. Der Reichskanzler wird dieser Einladung entsprechen. — Die Ankunft des russischen Ministers des Auswärtigen, Herrn von Giers in Berlin wird Ende kommender Woche erwartet.

— Die preussische Regierung hat noch einmal den Gemeinden strengste Sparsamkeit hinsichtlich der Aufnahme von Anleihen für Luxusbedürfnisse vorgeschrieben. Solche Anleihen werden künftighin erst der strengsten Prüfung unterzogen werden.

— Die erste Besichtigung preussischer Truppen durch einen bayerischen General findet gegenwärtig statt: Zu der 4. deutschen Armeespektion, an deren Spitze der Prinz Leopold von Bayern berufen ist, gehören auch das 3. und 4. preussische Armeekorps, welche der bayerische Prinz jetzt zum ersten Male besuchen wird. Die Reise geht nach Brandenburg, Jüterbog, Stendal, Magdeburg und Eilenburg. Am 26. August werden diese Inspektionen voraussichtlich ihrem Abschluß erreichen. Die Münchener Neuesten Nachrichten begrüßen diese erstmalige Besichtigung preussischer Truppen durch den bayerischen General mit freudiger Genugthuung als sichtbaren Beweis für die Einheit und Einigkeit der Deutschen Stämme, für die enge Gemeinsamkeit des Bundes, welches das Deutsche Heer so fest und untrennbar umschließt.

— Unberufene Elemente scheinen bei der Reise des Fürsten Bismarck ihre Finger mehrfach im Spiel gehabt zu haben. Der Altreichskanzler beschwerte sich bekanntlich darüber, daß man in Wien ihm heimlich Fallstricke gelegt habe, worauf diese Annahme im amtlichen Deutschen Reichsanzeiger für unzutreffend erklärt wurde, soweit Anschuldigungen gegen die Reichsregierung erhoben waren. Kürzlich hat sich der Fürst wieder in den Hamburger Nachrichten darüber beschwert, man habe von Berlin aus in Weimar Schritte gethan, die festlichen Empfangsvorbereitungen in Jena zu vereiteln. Wieder erklärt der Reichsanzeiger, daß die Reichsregierung Niemanden, wer es auch sein möge, beauftragt hat dergleichen Schritte zu thun. Man darf wohl annehmen, daß damit die Nichteinmischung der leitenden Berliner Kreise erwiesen ist. Fürst Bismarck scheint aber Beweise dafür zu haben, daß eine bestimmte Person Klatschereien vorgebracht hat. Wer mag das gewesen sein? Fürst Bismarck hat ja auch sogenannte gute Freunde, die jedes im Privatkreise von ihm gesprochene Wort schleunigst in die Welt hinausposaunen, gleichviel ob es dem Reichskanzler angenehm ist oder nicht. So mögen sich hier gewisse Personen aus eigenem Antriebe ein offizielles Air gegeben haben, um Rundgebungen zu Ehren des Fürsten zu vereiteln. In Berlin denkt man so kleinlich nicht, das hat sich schon bei der letzten Durchreise des Fürsten durch die Reichshauptstadt gezeigt.

— Keine zweijährige Dienstzeit. In der ihm eigenen improvisirenden und improvisirten Art hat Kaiser Wilhelm nach der Parade zu der ihm umgebenden Generalität sich über die Frage

der zweijährigen Dienstzeit geäußert. Der Monarch erklärte, alle Gerichte über die bevorstehende Einführung jener neuen Norm der Wehrverfassung für durchaus unbegründet, er beabsichtigte solche Umgestaltung keineswegs, denn ihm sei eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit weit lieber und vertrauenswürdiger als eine größere mit kurzer Dienstzeit, das heißt am Ende doch nur unausgebildeter Mannschaft. . . Nach einer so klaren Aussprache werden die Erörterungen über das Thema wohl endlich schwinden müssen.

— Ob's wahr ist? Gegenwärtig sind, wie einzelne Zeitungen behaupten, Erhebungen über den Umfang der Bierbesteuerung im Gange, welche einer Erhöhung der Biersteuer zur Unterlage sollen. Es handelt sich wohl nur um ein leeres Gerücht.

— Die staatlichen Dienstalterszulagen, welche den Lehrern und Lehrerinnen der Volksschule nach Ablauf der Dienstzeit von 10, 15, 20, 25 und 30 Jahren bewilligt sind, waren in Preußen bisher als jederzeit widerrufliche Zulagen gewährt. Der Unterrichtsminister hat nun alle Bezirksregierungen dahin verständigt, daß mit dem 1. April d. J. der Vorbehalt der Widerruflichkeit dieser Zulagen beseitigt sei. Damit bleiben jetzt die Lehrpersonen, so lange sie an der betreffenden Stelle wirken, vorbehaltlos im Genuß der ihnen zustehenden staatlichen Dienstalterszulagen. Auch stehen den Hinterbliebenen der Lehrer für diese Alterszulagen dieselben Ansprüche auf Gnadenbewilligungen zu, wie für das sonstige Dienstfeinkommen.

— Geplakte Gewehre. Die Nordd. Allg. Ztg. theilt mit, es sei über eine Blättermeldung, wonach beim Scheitern der Landwehr mehrere Gewehre geplakt sein sollten, eine amtliche Untersuchung eingeleitet. Das Blatt kam aber nach dem ihm zugegangenen Mittheilungen schon feststellen, daß ein außergewöhnlich häufiges Plagen von Gewehren in der letzten Zeit nicht bekannt geworden ist.

— Auswanderung nach Posen. Ein badische Kommission, welche im Auftrag ihrer Regierung vor einigen Monaten mehrere in der Provinz Posen gelegene An siedlungsgebiete besichtigt hat, um für die Entscheidung der Frage, ob badische Auswanderungslustige möglicherweise nach der Provinz Posen zu dirigieren seien, an Ort und Stelle das nöthige Material zu sammeln, hat einen eingehenden Bericht erscheinen lassen. Die Kommission hat, wie sie unerböhlich und mehrfach ausspricht, einen günstigen Eindruck gewonnen und ist überzeugt, daß den Badensern mit gutem Gewissen empfohlen werden kann, auf den Gütern der deutschen An siedlungskommission sich niederzulassen.

— Nach der sozialdemokratischen Generalstreikkommission in Hamburg sind im Jahre 1890/91 fast 2100000 Mark für Streiks ausgegeben. Wenn das nun neue Steuern gewesen wären.

— Freiherr v. Hammerstein hat, wie verlautet, die ihm von den Konservativen des Wahlkreises Herford-Halle angebotene Kandidatur für die Ersatzwahl zum Reichstag an Stelle des verstorbenen Abg. v. Kleist-Regow nunmehr angenommen.

— Der Großfürst Michael Michaelowitsch von Rußland, welcher wegen eigenmächtigen Abschlusses einer Heirath beim Kaiser Alexander in Ungnade gefallen war, ist jetzt wieder zu Gnaden aufgenommen. Beim Abschluß der Versöhnung hat auch der Großherzog von Luxemburg mitgewirkt. Derselbe hat im Einverständnis mit dem Kaiser von Rußland der Gemahlin des Großfürsten für sich und ihre Nachkommen den Titel und Namen von Grafen von Torby verliehen.

— Die Cholera ist nun schon bis nach Finnland hinaus vorgeschritten, und auch im Landkreise Petersburg dehnt sie sich immer weiter aus. Die kaiserliche Familie hat deshalb das bei der Hitze nicht recht gesunde Gatschina verlassen, und ist nach Petersburg übergesiedelt. — Die türkische Regierung hat dem russischen Botschafter Erklärungen über den Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow durch den Sultan gegeben. Den Russen wäre es gewiß lieber gewesen, der Empfang hätte nicht stattgefunden, und sie hätten die Erklärungen nicht zu hören brauchen.

— Das Ministerium Gladstone hat am Freitag seine erste gemeinsame Sitzung abgehalten, nachdem das Parlament am Abend zuvor bis zum nächsten Februar vertagt ist. Gladstone wird bis

dahin das neue Verwaltungsgezet für Irland ausarbeiten. Ob nach dem Bekanntwerden dieser Vorlage die Ministerherrlichkeit noch lange andauern wird, muß abgewartet werden: Den einen wird sie zu viel bieten, den Anderen wieder viel zu wenig, und darüber ist dann der Bruch sicher.

— Die Arbeiterunruhen in Nordamerika machen den Behörden fortgesetzt recht viel zu schaffen. Nach den neusten Meldungen aus Buffalo ist die Situation daselbst völlig unverändert. Weitere Zerstörungen von Eigenthum nach dem Brande von mehreren hundert beladenen Eisenbahnwaggons zu Anfang dieser Woche sind nicht vorgekommen, doch befürchtet man eine weitere Ausdehnung des Streiks. Zur Sicherung der Eisenbahn-Anlagen und Gebäude sind 8000 Mann Miliz in Buffalo zusammengezogen. Einige Frachtzüge konnten neuerdings unter militärischem Schutze abgelassen werden, in der Hauptsache stockt aber der Frachtverkehr noch völlig. In Knorville, wo die Bergleute die Sträflinge, die in den Gruben arbeiten sollten, befreit haben, haben wiederholte Zusammenstöße der Ordnungsdienst mit dem zur Wiederherstellung der Ordnung dorthin entsandten Militär stattgefunden. Beide Male wurden die Arbeiter nach blutigem Gefecht zurückgeschlagen. Alle Grubeneingänge sind militärisch besetzt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. August 1892.

* [Eine fast unerträgliche Hitze] lastet seit nunmehr einer Woche über weiten Strichen Deutschlands. Allerdings fehlte es auch in den beiden ersten Augustwochen nicht an sehr heißen Tagen, aber eine so anhaltende, selbst in den Nächten kaum gemilderte Gluth, wie sie uns die letzten Tage seit dem 14. d. M. gebracht haben, war doch vorher weder in diesem Sommer noch seit langen Jahren zu verzeichnen. Die Ursache der anhaltenden Hitze bildet, wie die täglichen telegraphischen Witterungsberichte und die denselben beigefügten Bemerkungen der Hamburger Seewarte zeigen, das hartnäckige Verweilen eines barometrischen Maximums, d. i. eines Gebietes mit hohem Luftdruck, über unseren Gegenden. In der That ist seit dem 11. d. M. das Barometer fast auf derselben Höhe geblieben. Die sonst nach so heißen Tagen meistens Abkühlung bringenden Gewitter, sind diesmal in vielen Gegenden nur sehr schwach, in anderen zwar schwerer aufgetreten, nirgends aber haben sie die erhsehnte Erfrischung gebracht. Daß diese lang andauernde sengende Hitze und Dürre auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens einen nachtheiligen Einfluß ausübt, ist natürlich. Die Getreideernte ist allerdings im wesentlichen glücklich vorüber, aber für die zweite Heuernte, ebenso für den Ertrag der Gemüsezucht, des Rübenbaues u. s. w. ist das gegenwärtige Wetter im höchsten Grade nachtheilig. Ganz besonders schlimm ist die Schifffahrt dran. Endlich werden auch die Gesundheitsverhältnisse durch die unaufhörliche Gluth in hohem Grade gefährdet. Wenn wir auch Dank der vorzüglichen energisch durchgeführten Vorsichtsmaßregeln vor dem Entstehen einer größeren Epidemie hoffentlich geschützt sind, so mehrten sich doch die Erkrankungen an Brechdurchfall, Magenaffektionen u. s. w., sodaß die allergrößte Vorsicht in der Lebensweise dringend geboten ist. Auch mehrere Fälle von Hirschschlag sind gemeldet. Daß in diesen Tagen von der Bergünstigung der sogenannten Hitzeferien in den Schulen vielfach Gebrauch gemacht worden ist, muß dankbar anerkannt werden. Gestern begann das Barometer endlich zu fallen, und obwohl gerade gestern der Südwind wahrhaft afrikanische Gluthwellen entsandte, so läßt doch jene Thatsache erwarten, daß sich endlich ein Umschwung des Wetters anbahnt. Es würde dies auch den neusten Mittheilungen der Seewarte entsprechen, wonach die erwähnte Zone hohen Luftdrucks in langsamem Fortschreiten nach Osten begriffen ist und damit auch unsere Provinz, die gestern Morgen allerdings noch gerade in der Mitte dieser Zone lag, hoffentlich in den nächsten Tagen verlassen wird.

* [Die Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Rindviehbestande des Stellenbesizers Carl Kühn, Sechsstätte Nr. 32, ausgebrochen.

* [Neuorganisation der Verwaltung der preussischen Staatseisenbahnen.] Wie be-

reits gemeldet, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Commission zum Zwecke einer beabsichtigten Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung einberufen. Wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ nunmehr erfährt, besteht diese Commission aus höheren Beamten der Staatseisenbahn-Verwaltung, bezw. des Ministeriums, sowie der Provinzialbehörden, und ist der Lösung ihrer Aufgabe bereits näher getreten, sodaß möglicherweise schon bei der nächsten Staatsberatung des Landtages entsprechende Vorschläge vorliegen.

* [Neuverpachtung.] Auch der Gainsfall wird vom 1. Januar nächsten Jahres ab neu verpachtet, zu welchem Zweck Sonnabend den 27. August, Nachmittags 3 Uhr, in der Kameralamts-Kanzlei in Hermsdorf u. R. Termin anberaumt ist.

* [Der XXI. schlesische Provinzial-Lehrertag] ist auf die Zeit vom 2. bis 4. October d. J. in Lauban festgesetzt worden. Vorträge werden gehalten werden über: 1) Comenius, 2) die Erziehung schwachsinntiger Kinder und 3) die zeitgemäße Gestaltung der deutschen Fortbildungsschule. Außerdem werden noch Abtheilungsvorträge gehalten.

* [Nonne.] Das Auftreten des gefährdeten Nonnenschmetterlings wird außer aus dem Hochwalde bei Lauban und dem städtischen Forst zu Marklissa auch aus dem Stadtwalde zu Liebenthal sowie aus dem Leobschützer Kreise gemeldet.

* [Denkmal.] Für den verstorbenen schlesischen Altmeister der Turnerei Professor Dr. Fedde beabsichtigt der II. deutsche Turnkreis in Breslau ein Denkmal zu errichten. Der Sockel desselben soll aus Stein gebaut werden, die von den einzelnen Gauen mit eingemeißelten Namen geliefert werden. Auf dem Sockel soll sich ein Block von schwedischem Granit, roh behauen, erheben, nur die Vorderplatte glattgeschliffen, in der Mitte das Reliefbild des Dahingegangenen in künstlerischer Ausführung in Bronze, umrahmt mit Bronzezweigen, darüber die vier F eingemeißelt, vergoldet, darunter Geburts- und Todestag die Inschrift: „Seinem hochverdienten Leiter, Prof. Dr. Fedde. Der II. deutsche Turnkreis.“

* [Für die armen Zug- und Kettenhunde], welche oft stundenlang in der Sonnenhitze aushalten müssen, sei hierdurch ein Wort eingelegt. Oft findet man, daß den bedauernswerthen Thieren aus Nachlässigkeit oder Bergesslichkeit nicht einmal ein Napf frischen Wassers hingestellt wird. An alle Thierfreunde richten wir daher die Bitte: „Gebt Wasser den armen Zug- und Kettenhunden!“

* [Der Rubezahlbrunnen.] ein von der Stadt Trautenau und dem österreichischen Riesengebirgsverein geschaffenes, monumentales Bauwerk, das auf dem Ringplatz in Trautenau Aufstellung gefunden hat, ist daselbst vor einigen Tagen feierlich enthüllt worden. Aus der Mitte des blau marmorirten polierten Bassins erhebt sich ein mächtiger Felsblock, auf welchem Rubezahl thronet. An den vier Seiten des Felsens befinden sich Gnommen, von denen zwei in sitzender Stellung mit ihrem Werkzeug arbeiten, während die anderen beiden Gnommen stehen und Schilder tragen. Derjenige des unteren Gnommens trägt das Wappen der Stadt Trautenau; in der Mitte des oberen befindet sich folgende Inschrift: „Diesen Rubezahlbrunnen errichtete Stadt Trautenau im Jahre 1892.“ An der dem unteren Markte zugekehrten Seite zeigt eine Tafel folgende Inschrift: „Die Hauptfigur dieses Brunnens widmete der Stadt Trautenau der österreichische Riesengebirgsverein.“

* [Theater in Warmbrunn.] Auf vielseitigen Wunsch gelangt am Sonntag neu einstudirt die Posse „Kyritz-Phritz“ zur Aufführung, deren Besuch allen Freunden eines guten Humors zu empfehlen ist. Am nächsten Dienstag, den 23. d. Mts., findet der Benefizabend für den verdienstvollen Kapellmeister des Ensembles, Herrn Gustav Jacobi statt. Der Benefizant hat zu seinem Ehrenabend die große Gesangsposse „Der Walzerkönig“ von Manstädt und Steffens gewählt. Herr Kapellmeister Jacobi, der umsichtige Leiter der zahlreichen zur Aufführung gelangten Gesangspossen, hat sich während seiner Wirksamkeit als ein hochtalentirter Musiker erwiesen, dessen reiche Begabung zu den schönsten Erwartungen berechtigt. In dem zur Aufführung gewählten sehr heiteren Stücke wirkt die Soubrette Frau Antonie Jacobi vom Stadttheater in Bern gastweise in der Rolle als „Pauline“, eine ihrer besten Leistungen, mit, so daß auch aus diesem Grund der Besuch der Vorstellung zu empfehlen ist. Hoffentlich bringt ein

Sonntag, den 21. August 1892.

P.-C. An das deutsche Elternhaus.

„Gebt uns die Erziehung, und wir werden in weniger als einem Jahrhundert den Charakter Europas verändern,“ sagt der große Leibnitz, und der hervorragende französische Schriftsteller Renan deutet auf die Wichtigkeit der Jugenderziehung mit folgenden Worten hin: „Die Erziehungsfrage ist für die

Jahrung, daß fast alles Mißrathen der Kinder aus Erziehungsfehlern hervorgeht, die in der frühesten Kindheit der Pflegebesorgenen begangen werden; ist es Dir nicht klar geworden, daß der von vielen Thoren als allmächtig angesehene Vatel oft rechte Sünder ist und die Jugend nicht selten tief verbittert und auf die schlimmsten Bahnen treibt?

selben benützten Mikroskope durch den Herrn Kreisphysikus Dr. Herrmann ist nunmehr zur Ausführung gebracht und beendet. Diejenigen Kosten, welche durch die Untersuchung entstanden sind, fallen den nach den Bestimmungen des Herrn Ministers der

Justiz- und Medizinal-Angelegenheiten der Kosten der örtlichen Polizeibehörden zur Last.

abgefahrt.] Der Königl. Kreisphysikus Herrmann, erläßt im Kreisgelande Bekanntmachung: „In veröffentlichten irrigen Diagnose wirkten lebhaften Beunruhigung Kreise Görlitz fordert der Herr durch mich die Aerzte des unsichere Diagnosen auf Cholera jen nicht in die Dessenlichkeit

tagersjahwahl im Kreise m Herrn Regierungspräsidenten 22. September d. J., festgesetzt. der Wählerliste ist Mittwoch, beginnen. Der Kreisdeputirte, r Reunig auf Dippelsdorf, ist ernannt.

d.] Die Jagd auf Rebhühner, ten, Haselwild und Wachteln, ge Ausichten eröffnet, beginnt

Schulzeit.] Nach einem kürz- richt gefällten Urtheil ist zur bestimmte Endzeit für die all- überhaupt nicht vorgesehen. chtigt, sobald sein Kind das idet hat, die Entlassung aus gen, jedoch macht er sich straf-

geschenkt hat,“ fiel der Graf ne Lippen.

Banquier sich an Frau Döring, n, daß unsere theure Anna und

n nun, und da der Banquier au Döring ein sehr geneigtes mit Anna sich in eine Fenster- Borte — von den Beiden un-

bei mir und ich gab ihm das en Grüße und diesen Ring,“

n Graf von Reichenau nun welchen der Name Anna und : und steckte ihn an Anna's tischen jetzt zu ihm auf und gabe, Herr Graf, ich vertraue

undin,“ entgegnete der Graf : sein einfaches Wort so hoch nderer.

wohnte in der nächsten Um- gung von Cuel, aus untern Verwandten desselben lebten in einer fernen Provinz; Graf Erich führte Anna der Matrone zu, welche das Mädchen höchst liebevoll empfing.

„Ich preise meines Neffen Entschluß, ein frisches junges Leben in die vereinsamten Räume von Nordenthal einzuführen. In die Hand einer liebenden, treu sorgenden Frau ist es vielleicht gegeben,

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Eine Testamentsklausel.



Leuchttürme.

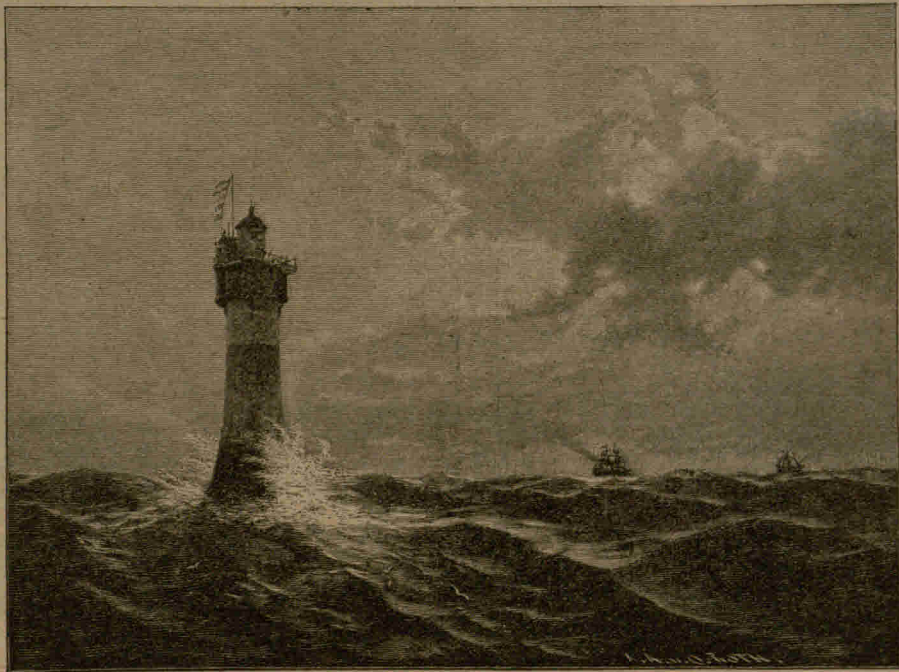
Der Sturm tobt, es herrscht finstere Nacht, kein tröstender Stern schaut durch die dunkle Wolkendecke hernieder auf die schäumenden Wogen und nur der Gisch der ihrer überbrückenden Klämme erglänzt in unheimlich grünlichem Schimmer. Er sprüht über das Deck eines mit den Elementen ringenden Schiffes und über die Körper seiner Mannschaften, die schweigend hinausspähen in das Dunkel. Stunden und Stunden haben sie vergeblich aus-

geschaut, da endlich ertönt der freudige Ruf: Feuer vor uns zwei Strich in See! und nimmt einen Alp von ihrer Brust. Ja! es ist der Leuchtturm, dessen Flamme am Horizont ihnen entgegenblüht, der dem Schiffe den sicheren Weg zum Hafen zeigt, der Warner vor Untiefen und Klippen, der Retter aus arger Noth und Sorge. Einmal ragt sein Gebäude aus der wallenden Fluth empor, die kochend und zischend an ihm hinaufbrandet, ängstlich fliehen die vorbeifahrenden Schiffe seine Nähe und doch wird sein Feuer freudig von ihnen begrüßt; ist er doch ein treuer Wegweiser in der Wasserwüste und warnt rechtzeitig vor grauer Gefahr.

Schon vor 2000 Jahren gab es solche Feuerthürme zur Sicherung der Schifffahrt. Der älteste geschichtlich beglaubigte war der Pharos von Alexandria, der 300 Jahre vor Christo errichtet wurde und über 1500 Jahre stand, bis ihn ein Erdbeben zerstörte. Er war ein gewaltiges

mit Marmorsäulen verziertes Bauwerk aus zwei Stockwerken und einer Gesamthöhe von 130 Metern. Sein Kohlenfeuer soll auf acht deutsche Meilen sichtbar gewesen und nach dem römischen Schriftsteller Plinius sollen seine Herstellungskosten sich auf 4 Millionen Mark belaufen haben. Bald folgten die Römer im Mittelmeere und an den Klüften der von ihnen eroberten Länder mit ähnlichen Seezeichen. In Deutschland erbauten zuerst die Bremer

einen Feuerthurm auf der Insel Wangerooge, und seitdem haben sich diese Gebäude so vermehrt, daß ihre Zahl gegenwärtig 4000 auf der ganzen Erde beträgt. Zu ihrer Unterscheidung, namentlich in engen Gewässern, führen sie verschiedene Lichter sowohl an Zahl, wie an Farbe und Zeitdauer. Bei einigen blüht das Licht nur in regelmäßigen Zwischenräumen für einige Sekunden auf, bei anderen zeigt es sich für Minuten u. s. w. Besonders geschlossene Glasreflektoren verstärken die Helligkeit bedeutend, und der Leuchtturm von Beach Head im englischen Kanal erstrahlt in elektrischer Flamme. Die berühmtesten Leuchttürme sind der Leuchtturm von Gddystone im englischen Kanal, der auf einer Unterwasserklippe steht, und der vor einigen Jahren vor der Wesermündung in 40 Fuß Wassertiefe aufgeführte Rother-Sand-Leuchtturm, welchen unser Bild zeigt.



Leuchttürme.

es sich für Minuten u. s. w. Besonders geschlossene Glasreflektoren verstärken die Helligkeit bedeutend, und der Leuchtturm von Beach Head im englischen Kanal erstrahlt in elektrischer Flamme. Die berühmtesten Leuchttürme sind der Leuchtturm von Gddystone im englischen Kanal, der auf einer Unterwasserklippe steht, und der vor einigen Jahren vor der Wesermündung in 40 Fuß Wassertiefe aufgeführte Rother-Sand-Leuchtturm, welchen unser Bild zeigt.

hatte ihn an diesem Tage noch keinen Augenblick allein gesprochen und wollte ihm gestehen, was während der heiligen Handlung in ihrer Seele vorgegangen sei. Da öffnete sich endlich die Thür, allein statt des Erwarteten trat eine alte Dienerin, Frau Egbert ein. Sie meldete, daß ein heftiger Hustenanfall — wahrscheinlich

der zweijährigen Dienstzeit geäußert. Der Monarch erklärte, alle Gerüchte über die bevorstehende Einführung jener neuen Norm der Wehrverfassung für durchaus unbegründet, er beabsichtigte solche Umgestaltung keineswegs, denn ihm sei eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit weit lieber und vertrauenswerther als eine größere mit kurzer Dienstzeit, das heiße am Ende doch nur un- ausgebildeter Mannschaft. . . Nach einer so klaren Aussprache werden die Erörterungen über das Thema wohl endlich schwinden müssen.

— Obs wahr ist? Ge- einzelne Zeitungen behaupten, & Umfang der Biersteuerung in Erhöhung der Biersteuer zur U. Es handelt sich wohl nur um

— Die staatlichen Bier welche den Lehrern und Lehrern nach Ablauf der Dienstzeit von 30 Jahren bewilligt sind, wäre als jederzeit widerrufliche Zul Unterrichtsminister hat nun al dahin verständigt, daß mit dem Vorbehalt der Widerruflichkeit igt sei. Damit bleiben jetzt & lange sie an der betreffenden & haltlos im Genuß der ihnen z Dienstalterszulagen. Auch stehe der Lehrer für diese Alterszulag auf Gnadenbewilligungen zu, i Dienstinkommen.

— Geplagte Gewehr- Itz. theilt mit, es sei über ein nach beim Scheibenschießen de Gewehre geplatzt sein sollten, e chung eingeleitet. Das Blatt ihm zugegangenen Mittheilung ein außergewöhnlich häufiges in der letzten Zeit nicht bekan

— Auswanderung ne badische Kommission, welche i gierung vor einigen Monaten binz Posen gelegene Ansiedlun um für die Entscheidung de Auswanderungslustige möglich binz Posen zu dirigieren seien das nöthige Material zu san gehenden Bericht erscheinen la hat, wie sie unvorholten und einen günstigen Eindruck ge zeugt, daß den Badensern empfohlen werden kann, auf schen Ansiedlungskommission f

— Nach der soziald neralstreikkommission i Jahre 1890/91 fast 21000 ausgegeben. Wenn das nun wären.

— Freiherr v. Ha- verlautet, die ihm von den k kreises Herford-Halle angeboti Ersatzwahl zum Reichstag an Abg. v. Kleist-Regow nunme

— Der Großfürst witsch von Rußland, mächtigen Abschlusses einer Kaiser Alexander in Ungnad wieder zu Gnaden aufgenon der Versöhnung hat auch der burg mitgewirkt. Derselbe mit dem Kaiser von Rußla Großfürsten für sich und Titel und Namen von Graf

— Die Cholera ist Finnland hinauf vorz im Landkreise Petersburg weiter aus. Die kaiserliche bei der Hitze nicht recht ges und ist nach Petersburg u kische Regierung hat den Erklärungen über den Er Ministerpräsidenten Stamb gegeben. Den Russen wär der Empfang hätte nicht hätten die Erklärungen nid

— Das Ministerium Gladstone hat am Freitag seine erste gemeinsame Sitzung abgehalten, nachdem das Parlament am Abend zuvor bis zum nächsten Februar vertagt ist. Gladstone wird bis

dahin das neue Verwaltungsgesetz für Irland aus- arbeiten. Ob nach dem Bekanntwerden dieser Vor- lage die Ministerherrlichkeit noch lange andauern wird, muß abgewartet werden: Den einen wird sie zu viel bieten, den Anderen wieder viel zu wenig, und darüber ist dann der Bruch sicher.

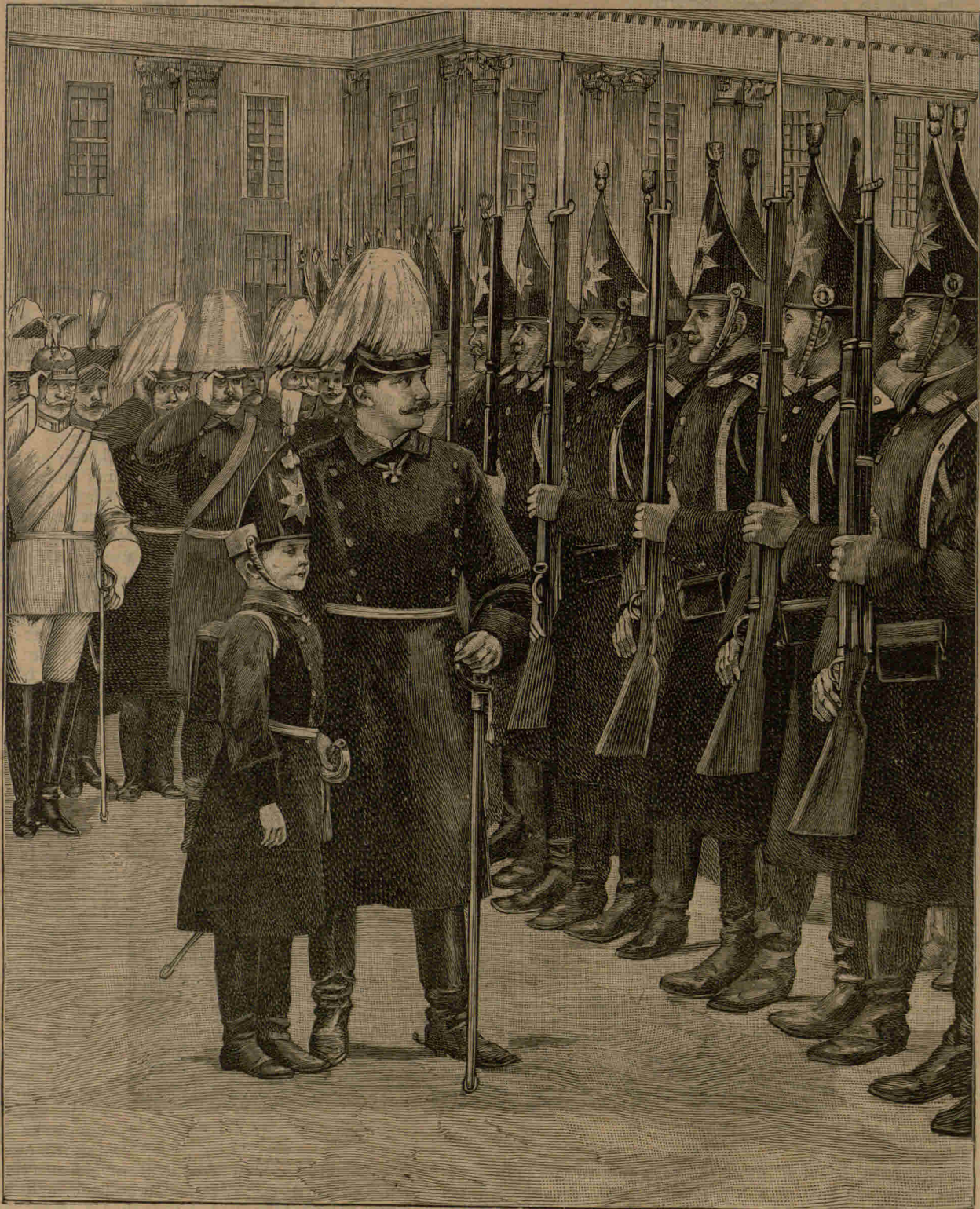
— Die Arbeiterunruhen in Nordame- rika machen den Behörden fortgesetzt recht viel zu schaffen. Nach den neuesten Meldungen aus Buffalo ist die Situation daselbst völlig unverändert. Wei-

reits gemeldet, hat der Minister der öffentlichen Ar- beiten eine Commission zum Zwecke einer beabsichtig- ten Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung ein- berufen. Wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ nunmehr er- fährt, besteht diese Commission aus höheren Beamten der Staatseisenbahn-Verwaltung, bezw. des Ministe- riums, sowie der Provinzialbehörden, und ist der Lösung ihrer Aufgabe bereits näher getreten, sodaß möglicherweise schon bei der nächsten Staatsberatung des Landtages entsprechende Vorschläge vorliegen.

Der deutsche Kronprinz.

Am 6. Mai 1892 verfländeten 101 Kanonenschiffe, daß in dem stillen Marmorpalais bei Potsdam dem da- maligen Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin der erste

Die Ueberlieferung des Hohenzollernhauses bestimmt, daß der Thronfolger mit diesem Tage in die Armee eintritt und in den Armeelisten als Sekondelieutenant im 1. Garde- regiment zu Fuß geführt wird, wenn natürlich auch noch



Einreichung des deutschen Kronprinzen in die Armee am 6. Mai 1892.

Sohn, dem greisen Heldenkaiser der erste Urentel geboren sei. Nun trägt Se. Majestät Wilhelm II. die Kaiserkrone und sein ältester Sohn, Kronprinz Wilhelm, hat am 6. Mai dieses Jahres sein zehntes Lebensjahr vollendet.

eine Reihe von Jahren vergeht, bevor er wirklich Dienst thut. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. begab sich an diesem Tage mit dem Kronprinzen, den Prinzen des königlichen Hauses vom Stadtschloße in Potsdam in den

unter dem Anobis... Rühn, Sechsstätte Nr. 32, ausgebrochen. * [Neuorganisation der Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen.] Wie be-

Rolle als „Pauline“, eine ihrer besten Leistungen, mit, so daß auch aus diesem Grund der Besuch der Vorstellung zu empfehlen ist. Hoffentlich bringt ein

P.-C. An das deutsche Elternhaus.

„Gebt uns die Erziehung, und wir werden in weniger als einem Jahrhundert den Charakter Europas verändern.“ sagt der große Leibniz, und der hervorragende französische Schriftsteller Renan deutet auf die Wichtigkeit der Jugend-erziehung mit folgenden Worten hin: „Die Erziehungsfrage ist für die jetzige Gesellschaft eine Frage des Lebens oder des Todes, eine Frage, von welcher die Zukunft abhängt.“ Wenn diese Männer recht haben, so ist es heilige Pflicht für jeden Menschenfreund, der Hebung und Förderung der Erziehung, ganz besonders der häuslichen Erziehung, Theilnahme und Interesse zu schenken. Daß die Haus-erziehung den Grund für alle anderen erzieherischen Einflüsse bietet, wer wüßte dies nicht. Leider aber ist die Erziehung der Kinder hier und da eine mangelhafte oder falsche, die man eher mit dem Worte Verziehung bezeichnen möchte. Um nun dem Elternhause bei der Jugendpflege zur Hand zu sein, um mit Rath und Anregungen aller Art, mit Hinweisen auf etwaige Irrwege, Gefahren für die Jugend vorzubringen, sind einige Elternzeitschriften entstanden, z. B. die „Cornelia“ in Leipzig, (welche über 56 Bände bereits zählt), „Schule und Haus“ in Wien, die „Elternzeitung“ in Zürich u. a.

Warum haben diese Blätter eine verhältnißmäßig so geringe Verbreitung gefunden? „Ich habe keine Zeit zum Lesen — ich habe kein Geld zum Mitkaufen einer Zeitschrift — ich mag nichts hören von pädagogischem Sens, Erziehungschriften sprechen nicht an und nützen nichts, nach Vätern kann man doch ein Kind nicht erziehen. Das Gerathen der Kinder ist Gottes Sache, Fehler und Tugenden sind den Kindern angeboren — Erziehungschriften sind nicht notwendig, da der natürliche Tact alle Eltern das Tona lehrt, was recht ist — das beste Mittel bei der Erziehung ist der Stock, er macht alles Gerede über Erziehung unnöthig.“

Also lauten die Einwände der Väter und Mütter. Wir haben wohl kaum nöthig, auf das Bedenkliche, ja theilweise geradezu Gefährliche dieser Einwände hinzuweisen, die alle leicht zu widerlegen sind, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß ein kleines Könnchen Wahrheit in Einzelnen sich findet.

Wir fragen jetzt nur: Hast Du, Vater oder Mutter, bei aller Arbeit nicht einen Augenblick übrig, welchen Du dem Nachdenken über den besten Weg zum Gedeihen Deiner Lieblichen widmen könntest; mußt Du wirklich den Groschen wenden und drehen, ehe Du ihn für eine Schrift ausgießst, die vielfachen Segen bringen viel Unheil abwenden kann; ist Dir wirklich die erste beste Wis- oder Modezeitung lieber, als ein Journal, welches Dich in Deinen heiligsten Pflichten unterstützen will; glaubst Du stets unerschütterlich in Deinen Maßregeln und Anordnungen zu sein, und überzeugst Dich nicht die tägliche Er-

ziehung, daß fast alles Mißrathen der Kinder aus Erziehungsfehlern hervorgeht, die in der frühesten Kindheit der Pflege-söhnen begangen werden; ist es Dir nicht klar geworden, daß der von vielen Thoren als allmächtig angesehene Batel oft rechte Sünder ist und die Jugend nicht selten tief verbittert und auf die schlimmsten Bahnen treibt?

Nun, ihr Väter und Mütter, wie ihr auch antworten mögt auf diese Fragen, verschmähet unsere Fremde, die Elternzeit-schriften, nicht und fördert, wo es angeht, ihre Verbreitung. Sie wollen lehrende und aufklärende, mahnende und warnende, theilnehmende und helfende Freunde sein; die auch nicht als griesgrämliche Tadler kommen, sondern die Heiterkeit lieben und auch den Humor und die leichte Unterhaltung pflegen. Sie sind wahrlich keine Unternehmen, welche Eigennutz und Geld-gewinn zum tiefsten Grunde haben, sie sind hervorgegangen aus Liebe zur Menschheit. Möchten deshalb auch die Freunde der Menschheit ihnen überall gern beistehen und sich ihnen die Thüren des Elternhauses aller Orten öffnen!

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. August 1892.

* [Wasserleitung.] Während aus vielen Städten in Folge der herrschenden Trockenheit über Wassermangel geklagt wird, fungirt unsere neue Wasserleitung vorzüglich und liefert ausreichendes Wasser. Damit sind die früher gehegten Befürchtungen, das Wasser könnte nicht ausreichen resp. bei längerer Trockenheit versiegen, gegenstandslos geworden. Die Wohlthat der neuen Wasserleitung tritt in jetziger Zeit so recht in den Vordergrund und dürfte auch in gesundheitlicher Beziehung große Dienste leisten, da das Brunnenwasser nicht selten als Krankheits-erzeuger bezeichnet wird. Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig in unserer Stadt ein sehr guter, trotz der abnormen Witterung.

* [Die Nachprüfung der amtlich bestellten Fleischbeschauer] des Kreises Hirschberg, welche von dem Königl. Regierungspräsidenten angeordnet war, und die Untersuchung der von den-

selben benützten Mikroskope durch den Herrn Kreisphysikus Dr. Herrmann ist nunmehr zur Ausführung gebracht und beendet. Diejenigen Kosten, welche durch die Untersuchung entstanden sind, fallen den nach den Bestimmungen des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zur Tragung der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltungen Verpflichteten zur Last.

* [Zur Cholera-gefahr.] Der Königl. Kreisphysikus, Herr Dr. Herrmann, erläßt im Kreis-Currenten-Blatt folgende Bekanntmachung: „In Folge einer vorzeitig veröffentlichten irrigen Diagnose und der dadurch bewirkten lebhaften Beunruhigung des Publikums im Kreise Görlitz fordert der Herr Regierungs-Präsident durch mich die Aerzte des Kreises auf, über unsichere Diagnosen auf Cholera voreilige Mittheilungen nicht in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.“

* [Die Reichstags-erwahl im Kreise Löwenberg] ist vom Herrn Regierungspräsidenten auf Donnerstag, den 22. September d. J., festgesetzt. Mit der Auslegung der Wählerliste ist Mittwoch, den 24. August zu beginnen. Der Kreisdeputirte, Herr Rittergutsbesitzer Reunig auf Dippelsdorf, ist zum Wahlcommissar ernannt.

* [Hühnerjagd.] Die Jagd auf Rebhühner, Auer- und Birkhennen, Haselwild und Wachteln, welche diesmal günstige Ausichten eröffnet, beginnt mit dem 22. d. Mts.

* [Dauer der Schulzeit.] Nach einem kürzlich vom Kammergericht gefällten Urtheil ist zur Zeit eine gesetzlich bestimmte Endzeit für die allgemeine Schulpflicht überhaupt nicht vorgesehen. Der Vater ist berechtigt, sobald sein Kind das 14. Lebensjahr vollendet hat, die Entlassung aus der Schule zu verlangen, jedoch macht er sich straf-

thnte den Eintretenden entgegen. Der Ausdruck großer innerer Bewegung, welcher auf den lieblichen Zügen der Braut geruht, verschwand während des Gefanges immer mehr, und als die letzten Töne der Orgel verhallt waren, schien der Friede in ihrer Seele zurückgekehrt zu sein. Nach einer kurzen, herzlichen Ansprache richtete der Priester an den Grafen die Frage, ob er entschlossen sei, das Fräulein Anna Helene von Ramberg als seine Gattin zu lieben, zu ehren, und ihr beizustehen in Krankheit und Noth sein Leben lang.

„Ja,“ antwortete der Graf schnell und scharf.

Als der Seelsorger sich nun an Anna wendete, kam das „Ja“ mit dem Ausdruck so frommer, demüthiger Hingebung über ihre Lippen, eine solche Verklärung sprach aus den schönen Augen, daß der Graf sie voll Erstaunen anblickte. Die Ringe wurden jetzt gewechselt, die Hände in einander gelegt und nun schloß der einfache, erhebende Act mit den Worten:

„Der Herr gebe Euch seinen Frieden!“

Nur wenige Gäste waren zu der Vermählungsfeier eingeladen worden und sie verließen bald nach dem Mittagmahle das Schloß, um nach der Stadt zurückzukehren. Nur die alte Gräfin verweilte etwas länger in Nordenthal, um dem jungen Paare gute Lehren zu geben und Anna es nochmals an das Herz zu legen, daß sie ihres Gatten Gesundheit sorgsam behüten und durch Heiterkeit seine oft trübe Stimmung bannen möge. Endlich nahm auch sie Abschied, und wurde von dem Grafen zu ihrem Wagen geleitet. Anna erwartete des Grafen Rückkunft in großer Bewegung; sie hatte ihn an diesem Tage noch keinen Augenblick allein gesprochen und wollte ihm gestehen, was während der heiligen Handlung in ihrer Seele vorgegangen sei. Da öffnete sich endlich die Thür, allein statt des Erwarteten trat eine alte Dienerin, Frau Egbert ein. Sie meldete, daß ein heftiger Hustenanfall — wahrscheinlich

welches Fräulein von Ramberg ihm geschenkt hat,“ fiel der Graf ein und drückte Anna's Hand an seine Lippen.

„Gnädige Frau,“ wendete der Banquier sich an Frau Döring, „ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß unsere theure Anna und der Herr Graf Verlobte sind.“

Die üblichen Glückwünsche folgten nun, und da der Banquier für seine Herzensergießungen bei Frau Döring ein sehr geneigtes Ohr fand, so blieb dem Grafen Zeit, mit Anna sich in eine Fensterbrüstung zurückzuziehen und wenige Worte — von den Beiden ungehört — mit ihr zu wechseln.

„Otto war diesen Morgen noch bei mir und ich gab ihm das Geleit. Er sendet Ihnen die innigsten Grüße und diesen Ring,“ flüsterte der Graf.

Aus einem zierlichen Etui nahm Graf von Reichenau nun einen einfachen goldenen Reif, in welchen der Name Anna und das Datum des Tages gravirt war und steckte ihn an Anna's Finger.

Erröthend blickte das junge Mädchen jetzt zu ihm auf und sagte:

„Haben Sie Dank für diese Liebesgabe, Herr Graf, ich vertraue Ihnen ganz!“

„Das dürfen Sie auch, liebe Freundin,“ entgegnete der Graf in einem Ton, welcher zeigte, daß er sein einfaches Wort so hoch halte als die feierlichen Eidschwüre Anderer.

Nur eine alte Tante des Grafen wohnte in der nächsten Umgebung der Stadt, alle andern Verwandten desselben lebten in einer fernen Provinz; Graf Erich führte Anna der Matrone zu, welche das Mädchen höchst liebevoll empfing.

„Ich preise meines Neffen Entschluß, ein frisches junges Leben in die vereinsamten Räume von Nordenthal einzuführen. In die Hand einer liebenden, treu sorgenden Frau ist es vielleicht gegeben,

fällig, wenn er es eigenmächtig zu Hause behält, ehe die Entlassung erfolgt ist.

△ Arnsdorf, 20. August. Für das am 10. Sonntag nach Trinitatis, 21. August, stattfindende 150 jährige Jubelfest der evangelischen Gemeinde der Ortsgemeinden Arnsdorf, Steinseiffen, Krummhübel, Duerseiffen und Wolfshau ist folgende Festordnung aufgestellt: Sonnabend, den 20. August, wird das Fest von 1/5 bis 5 Uhr Nachmittag mit allen Glocken eingeläutet. Um 5 Uhr findet Küstgottesdienst statt, dabei werden die Lieder „Allein Gott in der Höh“ und „Aus tiefer Noth“ gesungen. Es folgt Beichte und heil. Abendmahl. Nach Schluß des Gottesdienstes werden von der Kapelle vor der Kirche Choräle geblasen. Sonntag früh 6 Uhr Choralmusik vom Thurm; von 7 bis 1/8 Uhr Geläut mit allen Glocken. Die Festzüge bilden sich um 1/8 Uhr in Arnsdorf in der Nähe des Pfarrhauses, in Steinseiffen bei der ev. Schule, in Krummhübel um 7 Uhr am Gerichtskretscham und zwar in folgender Ordnung; die Schuljugend in Begleitung der Lehrer und Schulvorsteher, die erwachsene Jugend, Musik, Vereine, Ortsvorsteher und die übrige Gemeinde. 8 Uhr Zusammentreffen der Ortsgemeinden an der Lomnitzbrücke. Lied „Licht vom Licht“. Ansprache des Herrn Pastor Wohlfahrt aus Wang. Lied „Ach bleib mit deinem Wort“. Darauf zieht die Gemeinde in der Reihenfolge der Ortsgemeinden Arnsdorf, Steinseiffen, Krummhübel mit Duerseiffen und Wolfshau zur Kirche. Auf dem Zuge Lied „Eine feste Burg“. Einmaliger Umgang um die Kirche. Opfergang der ganzen Gemeinde. Die ganze Gemeinde geht dabei durch die Kirche und sofort durch die Sakristei- und die andere Hintertür hinaus und vertheilt sich dann auf den Emporen. Die Seitenthüren der Kirche werden erst geöffnet, wenn der ganze Zug durch die Kirche gezogen ist. Die Platzordnung ist für diesen Tag aufgehoben. Die Pfarrloge, die beiden Fabriklogen sowie die Bäckerei und die des Maurermeisters Kahl sind nicht zu besetzen, sondern werden für Ehrengäste reservirt. Dann folgt der Hauptgottesdienst: Eingangslied „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“, Choral, Festliturgie, Hauptlied, Predigt, Festmusik, Schlußliturgie, Schlußlied, stehend

gesungen, „Nun danket alle Gott“. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Gerichtskretscham.

o. Volkshain, 19. August. Der Handelsmann Alde aus Würzsoorf, welcher von seinem eigenen Sohne als Mörder seiner Frau bezeichnet worden war und in Folge dessen verhaftet wurde, ist nun wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Lublinig, 19. August. Mittwoch Abend wurde gegen den Fürstlichen Revierförster Ertel in Dembowagora, hiesigen Kreises, als er eben von der Hirschjagd zurückgekehrt war, ein Schuß aus nächster Nähe durch das Fenster abgefeuert. Die Ladung, bestehend in Rehpfeilen und gehacktem Blei, ging durchs Fenster, an der Brust des Försters vorbei, durch eine Thür des Nebenzimmers und schlug in die gegenüber liegende Wand. In dem Nebenzimmer schlief bereits die Familie des Försters. Das fürstliche Forstamt in Koschentin sichert demjenigen, der den Attentäter namhaft macht, eine Belohnung von 300 Mk. zu.

* Rattowitz, 19. August. Ein furchtbares Unwetter entlud sich vorgestern über einem großen Theile des oberschlesischen Industriebezirks. Das Gewitter erreichte um 9 1/2 Uhr seine volle Gewalt und wurde von einem Sturme begleitet. Letzterer richtete großen Schaden an. Es wurden in Hohenlohehütte, Kreis Rattowitz, 5 Häuser beschädigt, darunter die Schule. Ein Haus im angrenzenden Josefsdorf wurde ganz abgedeckt und das Dach 30 Meter weit getragen. Von einem Beamtenhause in Hohenlohehütte wurde eine Giebelhälfte auf die Straße geschleudert, traf dort einen Mann und verletzte denselben so schwer, daß er nach einer halben Stunde starb. Chausseebäume wurden geknickt und Telegraphendrähte zerrissen. In Myslowitz hat der Gewittersturm von einem dem Baumeister Krazzil gehörigen, im vorigen Jahre erbauten Hause das Dach abgehoben und in das über der Straße gelegene Grundstück, welches vom Obersteiger Fritsch bewohnt wird, hinübergeschleudert. Die Bewohner des 2. Stockwerks haben an Hab und Gut beträchtlichen Schaden erlitten.

* Beuthen D.-Schl., 19. August. Die wegen Verdachts der Spionage verhafteten drei angeblich

französischen Offiziere legitimirten sich als Ingenieure der französischen Gesellschaft in Dombrowa (Rusisch-Polen), welche ihrer Angabe nach eine Bergnützungsfahrt nach dem Bergwerk Wielizka mitgemacht und, auf der Rückreise begriffen, in Kostow festgenommen wurden.

Handelsnachrichten

Breslau, 19. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. w. 13.80—14.80—15.80 Mk., gelber 13.70—14.70 bis 15.70 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Dual. verl., per 100 Kilogr. 12.60—13.80—14.00 feinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.50—18.50 Bial. Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.30—14.30—14.80 Mk. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 12.00—12.50—12.70 Mk. — Lupinen u. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 Mk., blaue 6.80—7.40—8.00 Mk. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 Mk. — Bodwes (schw. Umfang, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50) Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Victoria 18.00—19.00—20.00 Mk. — Schlagsaiten behauptet. — Delfanten ohne Angebot. — Hausfamen ohne Angebot 19.50—20.50 Mk. — Kapselfamen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mk., fremder 12.50—13.00 Mk. — Leinwand gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 r mber 14.50—15.50 Mk. — Palmernüthen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 Markt. — Kleefamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mk., weißer 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 Mk. — Schwedischer Kleer ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentee ziemlich fest, 30—45—51.00 Mk. — Eibonothee schwach, 12—17—22 Mk. — Hex per 50 Kilogr. 3.30 bis 3.60 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 Mk.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieftägern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für den Monat September

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Glück und Frohsinn, welche seit mehreren Jahren dort entschwinden sind, wieder herbeizubauern. Gott möge Ihren Einzug, liebe Tochter, in das alte Stammisloß unserer Familie mit seinem reichsten Segen begleiten,“ schloß die ehrwürdige Frau.

Um Anna's willen wünschte der Graf dem Trauungsact, welcher für die Mitte des Monats Juni festgesetzt war, alles Feierliche — soweit dies möglich sei — zu entziehen. Er theilte daher der alten Gräfin mit, daß die Trauung in dem Hause von Anna's Vormund stattfinden würde. Die Matrone bekämpfte voll Eifer diesen Entschluß. Noch niemals war, ihrer Versicherung nach, ein Reichenau an einem anderen Orte, als in der Kirche zu Nordenthal getraut worden, und sie fürchte nicht es erleben zu müssen, daß von dieser ehrwürdigen Sitte abgewichen werde. Auch wäre seit undenklichen Zeiten ein solcher Tag stets ein Fest für die ganze Ortsgemeinde gewesen, welche an der heiligen Handlung mit Liebe und Erbauung Theil genommen habe. Der Graf mußte endlich ihren Vorstellungen nachgeben, da er die eigentlichen Gründe für seinen Wunsch nicht offenbaren durfte.

„So bitte ich Sie, meine liebe Tante, wenigstens einige Worte im Vertrauen zu meinem alten Lehrer, dem Pfarrer in Nordenthal zu sprechen. Sagen Sie ihm, daß die Braut durch den vor kurzer Zeit erst erfolgten Tod ihrer Mutter sehr angegriffen sei, und daß des Bräutigams Gesundheit ein längeres Verweilen in der kalten Kirche nicht wohl vertragen würde. Es sei daher wünschenswerth, daß die Traureden kurz und nicht aufregend sich gestalten!“

Die alte Dame — erfreut, ihn für ihre Ansicht jetzt befehrt zu haben, was ihr selten gelang — versprach die Angelegenheit mit eben so großer Delicatsse als Umsicht zu ordnen.

Graf Erich kam nun täglich zu Anna, wenn auch stets für sehr kurze Zeit. Befanden sich Beide allein, so sprach er fast aus-

schließlich von Otto, rühmte seine Liebenswürdigkeit, seine Pflichttreue, seinen offenen Character. Im Beisein der Frau Döring unterhielt der Graf die Damen von seinen Reisen, oder besprach die hervorragendsten Erscheinungen der neueren Belletristik. Frau Döring aber vermochte sich gar nicht in sein zurückhaltendes Benehmen gegenüber einer schönen, liebenswerthen Braut zu finden, und nannte ihn in ihrem Bekanntenkreise stets den „steinernen Gast“.

Nordenthal schien an dem Hochzeitstage in einen beweglichen Wald verwandelt zu sein, denn Ehrenforten, Laubgewinde und Festons zierten alle Wege, und die Strecke vom Schlosse bis zur Kirche war auf das Schönste mit Tannenzweigen und Blumen geschmückt. Der Banquier, welcher mit Anna herausgefahren war, versäumte nicht — als man die Grenze von Nordenthal überschritten hatte — sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie nunmehr auf eigenem Grund und Boden sich befände. — Auch stellte er die Anstrengungen der braven Gutsleute — in Bezug auf die Ausschmückung des Weges — vor seiner schweigsamen Gefährtin in das beste Licht. An dem Schloßportale empfingen Graf von Reichenau und seine Tante die Braut, welche in der Gräfin Zimmer und mit Hilfe eines geschickten Kammermädchens ihre Brauttoilette schnell vollendete. — Ein Beifallsgemurmel durchlief die versammelte Menge, als eine Stunde darauf Anna, an des Grafen Arm, die Stufen zur Kirche emporstieg. Das schöne Lied:

„Unvergesslich soll die Stunde
Ewig unserm Herzen sein!
Stärk' uns, Vater, unserm Bunde
Bis zum Tode treu zu sein!
Unser Herz vergess' die Pflicht
Neu beschwor'ner Treue nicht.
Nicht die Welt, nicht ihre Freuden,
Soll uns von einander scheiden!“

ausverkauftes Haus dem Benefizianten den Beweis der Werthschätzung und der Sympathien zum Ausdruck, welche er sich mit Recht allseitig durch seine Thätigkeit erworben.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Brille in der Mühlgrabenstraße und ein Körbchen mit Inhalt auf dem Cavalierberg. — Verloren: Ein Pincenez in der Greiffenbergerstraße und ein gelbes Portemodnaie mit ca. 2 Mk. Inhalt und Briefmarken.

△ Lahn, 19. August. Im benachbarten Waltersdorf hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der 70 Jahre alte Arbeiter John stürzte beim Einfahren von Getreide vom Wagen, so daß die Räder über ihn hinweggingen. Der Tod trat alsbald ein.

= Liebenthal, 19. August. Das alljährliche Junggesellenschießen fand am Sonntag und Montag unter Theilnahme eines großen Publikums statt. Nach dem Ausmarsche herrschte auf dem

gen gegen die Polizei seitens des Chinesen und seiner Frau ausgesprochen wurden. Wan-ju-to, der seit 5 Jahren in Deutschland umherreist, wurde übrigens nach Stellung einer Caution von 100 Mk. sofort aus der gerichtlichen Haft entlassen. Bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin hat er über die ihm hier zu Theil gewordene Behandlung Beschwerde geführt.

* Deutzen, 19. August. Am Sonnenstich gestorben sind auf Samuel-Glücks-Grube in Bleichscharen zwei Arbeiterinnen. — Am Montag stürzte in Bielschowitz, Kreis Zabrze, Kalkgrube mit frisch gelächtem 3 Kindes, Wagenführer Jofek zur Rettung dem Kinde nach rennungen davon, daß er heute im hiesigen Knappschaftskrankenhaus vier Kinder.

Ausgarten, wo das 1. Garderegiment im offenen Viereck Aufstellung genommen hatte. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz trug die Uniform des Regiments mit Paletot und Gepäck, die Blechmütze und hohe Stiefeln, um den Hals die Insignien des Hausordens von Hohenzollern mit der Kette. Die Dekoration hatte mit denen des Schwarzen und Rothten Adlerordens auf seinem Geburtstagsstücke gelegen. Die Truppen präsentierten, und die Musik spielte den Präsentiermarsch. Nach dem Abreiten der Front trat Se. Majestät mit dem Kronprinzen in die

Mitte des Vierecks, zog seinen Säbel und hielt eine Ansprache an das Regiment, die mit dem Hinweis auf die Bedeutung dieses Tages begann, an dem der Kronprinz sein zehntes Lebensjahr vollendet habe und als Offizier in die Armee eintrete. Sei er auch noch nicht in dem Alter, den militärischen Dienst thun zu können, so sei es doch von hoher Bedeutung, daß aus dem Regimente ihm jene Gesetze der Disziplin und des Gehorsams bekannt würden, die von jeher das Fundament der Armee gewesen seien. Mit Behmuth und Dankbarkeit ge-

denke er des Tages, wo er an derselben Stelle unter seinem Großvater und Vater der Armee übergeben worden sei. Zu dem Kronprinzen sagte der Kaiser dann: „Nun, mein Sohn, tritt ein und thue Deine Schuldigkeit!“ Sodann formierte sich das Regiment zum Parademarsch, der erst in Zügen und dann in Kompagniefrent ausgeführt wurde.

Bei der Großmutter.

Wenn ich an meine Kinderzeit zurückdenke, so taucht allemal auch eine liebe Gestalt in meiner Erinnerung

auf, meine Großmutter. Sie war eine stattliche, alte Frau mit vollem frischem Gesicht. Das tabellos saubere Häubchen, das ihr schlichtes, weißes Haar deckte, war ihr besonderer Stolz. Aber wie verstand sie auch mit uns Kindern umzugehen! Wie lauschte sie voll Theilnahme, wenn wir unsere Schulerlebnisse berichteten. Bei niemand lernten wir deshalb unsere Vorktionen so gern wie bei ihr, denn immer wußte sie unsere ermattende Lernlust neu zu beleben. War dann die Arbeit gethan, dann durften wir mit dem Kästchen spielen, oder Großmutter erzählte uns eine ihrer wunderbaren

Geschichten, die uns laufend zu ihren Füßen gebannt hielt. War sie besonders guter Laune, etwa, wenn eins von uns in der Schule heraufgekommen oder besonders fleißig gewesen war, dann schloß sie wohl ihren großen Schrank auf und zeigte uns die alten Andenken und Raritäten, die sie darin aufbewahrte und die wir nie milde wurden zu bewundern. Besonders war es das Häubchen, das unsere Mutter einst aufgehobt, als sie zur Taufe in die Kirche getragen wurde, und ihre ersten Schuhchen, was wir mit immer neuem

Staunen betrachteten. Es ließ sich gar nicht ausdenken, daß unsere Mutter einmal so klein gewesen. Und dabei tickte die bunte Schwarzwälderuhr so gemüthlich, und die Bratäpfel im Ofen zischten den ganzen Winter hindurch so verführerisch, daß uns Großmutter's Stübchen immer wie ein halbes Paradies erschien, aus dem verbannt zu sein für uns die härteste Strafe war. Nun schlummert die liebe Alte schon längst im stillen Grabe, aber ihr freundliches Bild und ihre guten Worte werden noch lange in den dankbaren Herzen ihrer Enkel fortleben. S. N.



Bei der Großmutter.

Mischautes.

1. Den Schauplatz einer tollen Szene beobachtete man an der Ecke der Zahn- und Illation. Ein von Arbeit kommender Arbeiter, als er besagte Destillation kurz eine Tochter, ein kaum den Kindesalters, in derselben mit einem jungen, untern Menschen sitzend und fröhlich trat mit tief bekümmertem Antlitz in der heraus und machte ihr Vorwürfe, über die Erregung eine Ohrfeige verabgab, aber geschehen, so stürzte der junge in der Faust auf den Vater zu, bis es jemand zu hindern vermochte, Brust und Kopf, so daß der Augen Boden sank. Die Szene hatte zahllose Zuschauer, die sich nun auf den Messerstecher elyacht haben würden, wenn nicht zwei zur Wache geschickt hätten. Der dem nächsten Krankenhaus gebracht. Er sucht nach Brod. Für einen wurde durch Zeitungsannoncen ein etwa 100 Offerten lesen ein, die ein „Preis schwankungen des Marktes“ überne Primaner, der die Bestimmung igen Ermessen“ des Suchenden anheimstellte Preisangabe gefordert worden vetter zahlreiche Studenten, deren Forderung von 50 Pfennig bis 2 Mk. pro wöchentl fand sich die Offerte eines Herrn, das Ziel freitig zu machen suchte, Stunde um 10 Proc. billiger zu geben, Konkurrenzten.

iffeldorf hat der Sekondlieutenant im Hborn zuerst mit dem Bildhauer t dem Maler Ernst Berg aus Antwerpen sochten. Treuholz wurde durch einen and und einen Streifschuß am rechten nach fünfstem Kugelwechsel durch einen ötet. — Bei Jakobsberg in Ostpreußen en zwei Offizieren des Ortelsburger Der Hauptmann M. wurde am Bein t B. durch einen Schuß in die Brust

In Andrezow bei Wilna wurde der reiche Goldmann Nachts von einer etwa 20 ande überfallen und sammt Familie und n 11 Personen, grausam ermordet und

er Brand, der vom starken Föhnle weitergetragen wurde, hat in Gündelgeberricht 9) Gebäude, darunter die of und Telegraphengebäude sind total in kobiliar, das Gepäck der im Orte sich sowie alle Lebensmittelvorräthe sind führung ist bereits organisiert.

he macht sich besonders auch in Frankfestigkeit fühlbar. Zahlreiche Fälle von ig für Tag gemeldet. Bei einem für den te angelangten Viehtransporte wurden: wies und 300 Schweine, durch Hitzschlag jahnwagen aufgefunden. Die Werkstätten t Bourges haben wegen der großen Hitze ffen.

Reinweißene
Grisaille-Roben zu Mk. 1.65,
per Meter, sowie Seidenstoffe jedweder Art
verlandet in einzelnen Kleidern u. meterweise,
cto. u. zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich
(Schweiz)
Muster umgehend franco.

TAUBE.

he durch ein einfaches Mittel von 23jähriger geräuschen gebeilt wurde, ist bereit, eins den in deutscher Sprache allen Ansuchern
1. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX

kaufzeit um 2 Uhr beginnt, ungen von 8—9, 11—12 und 2—5 Uhr als Geschäftsstunden in Geltung treten.

für die freiwillige Feuerwehr hergeben sollte. Es kam insgedessen zu Streitigkeiten, wobei Beleidigung-

fällig, wenn er es eigenmächtig zu Hause behält, ehe die Entlassung erfolgt ist.

△ Arnsdorf, 20. August. Für das am 10. Sonntag nach Trinitatis, 21. August, stattfindende 150 jährige Jubelfest der evangelischen Gemeinde der Ortshaupten Arnsdorf, Steinsieffen, Krummhübel, Querseiffen und Wolfshau ist folgende Festordnung aufgestellt: Sonnabend, den 20. August, wird das Fest von 1/2 bis 5 Uhr Nachmittag mit allen Glocken eingeläutet. Um 5 Uhr findet Küstgottesdienst statt, dabei werden die Lieder „Allein Gott in der Höh“ und „Aus tiefer Noth“ gesungen.

Es folgt Beichte und heil. Abendmahl des Gottesdienstes werden von der Kirche Choräle gebunden. Choralmusik vom Thurm; Geläut mit allen Glocken. I um 1/8 Uhr in Arnsdorf in hauses, in Steinsieffen bei Krummhübel um 7 Uhr am zwar in folgender Ordnung: Begleitung der Lehrer und Schuljugend, Musik, Vereine, Ortst Gemeinde. 8 Uhr Zusammenkunft der Lomnitzbrücke. Lied „Nicht des Herrn Pastor Wohlthat bleib mit deinem Wort“. Darin der Reihenfolge der Ortshaupten, Krummhübel mit Querseiffen zur Kirche. Auf dem Zuge 2 Einmaliger Umgang um die ganzen Gemeinde. Die ganze durch die Kirche und sofort die andere Hintertür hinaus auf den Emporen. Die Se werden erst geöffnet, wenn die Kirche gezogen ist. Die Platz Tag aufgehoben. Die Pfarrlogen sowie die Böhlsche u meisters Kahl sind nicht zu be für Ehrengäste reservirt. De gottesdienst: Eingangslied, „A der Morgenstern“, Choral, Predigt, Festmusik, Schlusssitue

gesungen, „Nun danket alle Gott“. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Gerichtskretscham.

o. Volkenhain, 19. August. Der Handelsmann Albe aus Birgsoorf, welcher von seinem eigenen Sohne als Mörder seiner Frau bezeichnet worden war und in Folge dessen verhaftet wurde, ist nun wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Lubliniz, 19. August. Mittwoch Abend wurde gegen den Fürstlichen Revierförster Ertel in Dembowagora, hiesigen Kreises, als er eben von der Hirschjagd zurückgekehrt war, ein Schuß aus nächster Nähe durch das Fenster abgefeuert. Die

französischen Offiziere legitimirten sich als Ingenieure der französischen Gesellschaft in Dombrowa (Rufsch-Polen), welche ihrer Angabe nach eine Bergnügungsfahrt nach dem Bergwerk Wielizka mitgemacht und, auf der Rückreise begriffen, in Koflow festgenommen wurden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 19. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm (schl. w. 138) — 14.8 — 15.80 Mt., gelber 13.70 — 14.70 bis 15.70 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verl., per 100 Kilogr. 12.60 — 13.80 — 14.00 feinst,

[Fortf. 12.] Meister Wieberts Tochter.

Erzählung von Prosper Hilarius.

„Wo steht wohl das, was Sie neulich lasen?“ fragte Dorchen schlüchtern.

Frau Dreier schlug ihr den 103. Psalm auf und ging dann an ihre Arbeit.

In dem folgenden Tage langte Dorchen schon von selbst nach dem Buch. Es waren das stille, segensreiche Stunden für das Mädchen; der Geist Gottes arbeitete an ihrem Herzen, das sich ihm voll Verlangen erschloß. Und manche bittere Thräne der Reue und Buße fiel auf die alten vergilbten Blätter; aber auch manches Dankgebet stieg aus der Tiefe der Seele empor zu dem guten Hirten, der dem jungen verirrtten Schäflein nachgegangen, bis er es gefunden hatte.

Sobald Dorchens Kräfte es erlaubten, ging sie der guten Frau Dreier bei der Arbeit zur Hand. Mit Zittern dachte sie daran, daß nun bald die Zeit kommen würde, wo sie wieder in die Welt hinaus müsse, aber sie setzte ihr Vertrauen auf den Herrn, der auch für ihren Fuß Wege finden würde.

Da sagte Frau Dreier eines Abends, als sie in dem kleinen Gärtchen vor der Thür auf der Holzbank zusammen saßen und nach des Tages Arbeit den schönen Sommerabend noch ein wenig genossen:

„Wissen Sie, Dorchen, Sie könnten bei mir bleiben. Ich bin so allein und werde auch immer älter. Gott der Herr hat mir keine Kinder gegeben, und bis ich zu meinem lieben Mann in den Himmel komme, da könnten Sie mir Gesellschaft leisten, ich setze Sie dann zu meiner Erbin ein, denn ich habe keine Verwandten weiter.“

Dorchen fand nicht gleich Worte; sie drückte nur stumm die Hand ihrer alten Freundin.

„Es ist freilich nicht viel zu erben,“ fuhr diese lächelnd fort, „ich habe auch immer nur so von der Hand in den Mund gelebt, aber das Bett und dann — meine schöne Bibel!“ Frau Dreier hielt besonders viel auf ihre Bibel; es war eine sehr alte Ausgabe in Schweinslederband mit schönen Kupferstichen, und ein Erbstück.

So ward denn die Sache abgemacht, Dorchen setzte ihre Nähmaschine in Ordnung und arbeitete fleißig für die Nachbarschaft. Ihre geschickten Hände fanden auch bald genug zu thun, und Frau Dreier wusch und plättete nach wie vor.

So lebten die beiden ganz friedlich miteinander, während Wilhelm ins Manöver zog.

VIII.

Herbst war's geworden. Der Wind fuhr über die Stoppelfelder; in den Straßen der kleinen Stadt schrien die Gänse. Die Gemüsefrau an der Marktecke handelte mit Äpfeln, und die Linden, welche den Platz umgaben, streuten gelbe Blätter.

In der guten Stube ging Meister Wiebert unruhig auf und ab. Er war alt geworden. Sein Haar war ganz weiß, seine Gestalt geblickt. Der schmucke Artillerist hatte ihn vor einer Stunde in der Werkstatt überrascht und stand nun am Fenster. Die beiden waren in ein sehr ernstes Gespräch vertieft.

„Ich sage dir, Wilhelm,“ rief der Meister ernst, „du kannst Geld bekommen für sie, so viel du willst; sie soll nicht hungern, da sei Gott vor, aber ich will sie nicht wiedersehen. Nein, niemals, sie ist tot für mich, Wilhelm, hörst du, tot und —“

„Um das Geld ist's eben gar nicht, Meister,“ sagte Wilhelm, „sie verdient genug und ist fleißig wie eine Biene, aber — Meister — ich bitte Euch, laßt doch die Vergangenheit vergessen sein, ich sage Euch, sie ist ein anderer Mensch geworden!“

„Ja, ja, und nicht mehr mein Kind, und nun laß mich zufrieden, Wilhelm.“

Die Schweißtropfen perlten dem Alten auf der Stirn, und Wilhelm sah ein, daß er heute nichts mehr ausrichten würde.

Er blieb eine Woche bei dem Meister, welcher in seiner Gesellschaft ordentlich auflebte. Wie viel es mit der Kunde von Dorchen zu thun hatte, die ihm dieser gebracht, daß er so viel freundlicher und ruhiger davor schaute, als seit lange, ja, daß ihm bisweilen ein Lächeln um die sonst fest geschlossenen Lippen irte, oder wie weit der Verkehr mit seinem Liebling, welcher, wie in alten Tagen, manche Stunde an seiner Seite in der Werkstatt schaffte, dazu beitrug, war ihm selbst nicht klar.

Als er aber am letzten Morgen von Wilhelm Abschied nahm, versuchte dieser noch einmal einen Sturm auf das Vaterherz.

„Darf ich Dorchen nicht grüßen, Meister?“ sagte er, als sie durch den nebeligen Morgen zum Bahnhof schritten.

„Nein,“ erwiderte der Alte kurz.

Beide schwiegen; als sie sich aber trennten, sagte er zu Wilhelm:

„Habe Dank, mein Sohn, du hast mir mehr gethan, als du weißt. Komme wieder, wenn du kannst. Du bist jetzt meine einzige Freude auf der Welt.“

Die Zeit verging. Dorchen lebte in stiller Zurückgezogenheit mit Frau Dreier, welche ihr wie eine Mutter war. Diese einfache alte Seele, die mit den Augen und dem Glauben eines Kindes an ihrem Herrn und Heiland hing, war der gute Engel, welcher die Schritte des verirrtten Mädchens auf dem schmalen Wege leitete.

Dorchens Wesen war sehr verändert. Die heitere Munterkeit hatte einem sinnigen Ernst Platz gemacht; sie trug Wunden an der Seele, welche durch die Hand des guten Hirten zwar geheilt waren, deren Narben ihr aber eine demüthige Erinnerung fürs Leben blieben.

In der Nachbarschaft hatte man das freundliche, bescheidene und stille Mädchen gern, und manch junger Mann, durch ihr hübsches, feines Gesicht angezogen, suchte sich ihr zu nähern. Sie wußte aber allen auszuweichen.

Nur Wilhelm kam regelmäßig alle Monate einmal und brachte einen Sonntag Nachmittag bei Frau Dreier zu. Sie saßen dann in harmlosen Gesprächen beisammen. Wilhelm erzählte, was im Innern der Stadt vorging und wovon sie hier draußen wenig hörten. Wenn das Wetter schön war, unternahmen sie auch wohl einen Weg ins Freie, gingen durch die Felder und am Waldrand entlang.

Im nächsten Herbst ging Wilhelm wieder auf Urlaub. Dieses Mal nahm er einen Brief von Dorchen mit. Unter manch schwerem Seufzer und heißen Gebeten hatte sie auf Zureden ihrer Freunde das Schreiben verfaßt und die Verzeihung des Vaters erfleht.

Als aber Wilhelm nach Verlauf von einer Woche zurückkehrte, sah sie sogleich an seinem Gesicht, daß es abermals umsonst gewesen war. Eine Thräne stahl sich langsam über Dorchens Wangen, aber sie sagte nicht, sie beugte sich unter der Demüthigung, sie hatte dieselbe ja verdient.

XI.

Wieder ging ein Jahr übers Land. Es war ein heißer Augusttag gewesen. Wilhelm und Dorchen saßen auf der Bank in Frau Dreiers Gärtchen, die Bank und der Garten hatten eine bedeutende Wandlung im letzten Sommer erlebt.

Wilhelm war in diesem Jahre öfters gekommen. Regelmäßig Sonntags, auch bisweilen noch in der Woche. Er beschäftigte sich dann immer im Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Glück und Frohsinn, welche sie sind, wieder herbeizuzaubern. Tochter, in das alte Stammreichsten Segen begleiten,“ schl

Um Anna's willen wünschte für die Mitte des Monats zu soweit dies möglich sei — zu Gräfin mit, daß die Trauermund stattfinden würde. Die Entschluß. Noch niemals war, an einem anderen Orte, als worden, und sie fürchte nicht ehrwürdigen Sitte abgewichen Zeiten ein solcher Tag stets wesen, welche an der heiligen Theil genommen habe. Der Gnachgeben, da er die eigentlich offenbaren durfte.

„So bitte ich Sie, meine I im Vertrauen zu meinem alten zu sprechen. Sagen Sie ihr kurzer Zeit erst erfolgten Tod und daß des Bräutigams G der kalten Kirche nicht wohl wünschenswerth, daß die Traugestalte!“

Die alte Dame — erfreut, ihn zur ihre Ansicht jetzt bekehrt zu haben, was ihr selten gelang — versprach die Angelegenheit mit eben so großer Delicatesse als Umsicht zu ordnen.

Graf Erich kam nun täglich zu Anna, wenn auch stets für sehr kurze Zeit. Befanden sich Beide allein, so sprach er fast aus-

Bis zum Tode treu zu sein!
Unser Herz vergess' die Pflicht
Neu beschwor'ner Treue nicht.
Nicht die Welt, nicht ihre Freuden,
Soll uns von einander scheiden!“

ausverkauftes Haus dem Benefizianten den Beweis der Werthschätzung und der Sympathien zum Ausdruck, welche er sich mit Recht allseitig durch seine Thätigkeit erworben.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Brille in der Mühlgrabenstraße und ein Röhrchen mit Inhalt auf dem Cavalierberg. — Verloren: Ein Pincenez in der Greiffenbergerstraße und ein gelbes Portemodnaie mit ca. 2 Mk. Inhalt und Briefmarken.

* Arnsdorf, 19. August. Ein am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr über Arnsdorf ziehendes Gewitter war von Hagel begleitet. Mehrere Blitzschläge richteten in der Umgegend Schaden an. So traf ein Blitz auf dem Schützenberge einen Baum, ein anderer fuhr in den Blitzableiter bei Franke in Birktig, sprang zum Theil ab und zerstörte die elektrische Beleuchtung im Hotel „Eisenhammer“.

* Warmbrunn, 20. August. Die sterbliche Hülle des heimgegangenen Rgl. Lieutenants und Stadtraths a. D. Herrn Hans von Gölitz ist gestern nach Charlottenburg überführt worden, wo dieselbe in der Familiengruft an der Seite der Gemahlin und des im Kriege gefallenen Adoptivsohnes des Entschlafenen beigesetzt wird. Gestern Mittag 12 Uhr fand im Sterbehause eine Trauerfeier statt, bei der Herr Pastor Dr. Latrielle die Rede hielt und der Männergesangsverein ergreifende Chöre zum Vortrag brachte. Nach der häuslichen Feier erfolgte die Ueberführung des Sarges zum Bahnhof. Zu dieser feierlichen Ueberführung hatte auch die Frau Reichsgattin Schaffgotsch einen Wagen geschickt. Die Bewohner Warmbrunn wird dem entschlafenen Wohlthäter ein treues Andenken bewahren. Um seinen großen Wohlthätigkeitssinn zu beleuchten, sei nur erwähnt, daß er der Ortsgemeinde ein bedeutendes Kapital zur Unterstützung von Armen überwiesen und daß er im vorigen Jahre unsere evangelische Kirche mit 4 kostbaren Altar- und Kanzelbekleidungen ausgestattet hat. Auch für die Errichtung des Kriegerdenkmals und für die Zwecke der Feuerwehr hat er seine Theilnahme in wohlthätigster Weise bewiesen. Ein seltenes Zeugnis von Muth und bravem Sinn ist auch die Thatsache, daß er als junger Offizier 7 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat. Diese Aufopferung brachte dem Retter eine ungewöhnlich frühe Ordensauszeichnung ein. — Ein durchdringender Brandgeruch brachte gestern Mittag die Bewohner der Hermsdorfer Straße in nicht geringe Aufregung. Ein im Gehöft des Herrn Gutsbesizers Hilscher lagernder Dunghaufen war zum Glimmen gekommen, wodurch alsbald ein derartiger Qualm entstand, daß die Feuerwehr alarmirt wurde, welche in kurzer Zeit anrückte und den Brand erstickte, so daß jede weitere Gefahr glücklich beseitigt wurde. — Am Mittwoch schlug der Blitz in das Restaurationsgebäude auf der Bismarckhöhe, mehrfachen Schaden anrichtend.

f. Landes hut, 19. August. Unter dem Vorsitz des Herrn Superintendents Rohkohl aus Wernersdorf wurde am Mittwoch hier die diesjährige Kreisynode abgehalten. Das Referat über die Proposition des königlichen Consistoriums betreffend den „Einfluß der Kreisynoden auf die religiöse Erziehung der Jugend im Hause“ erstattete Amtsrichter Badstübner aus Schömburg. Zur Verhandlung kam dann der Antrag des Kreis-Ausschusses zu Vollenhain, betreffend die Ueberweisung der Parochien Alt-Reichenau, Giesmannsdorf, Wernersdorf, Rudolstadt in die Diocese Vollenhain. Das übergebene Referat des auf Urlaub befindlichen Landraths von Portatius wurde vom Realschuldirector Keier vorgelesen. Der Antrag des Kreis-Ausschusses zu Vollenhain wurde von der Versammlung einstimmig abgewiesen.

m. Greiffenberg, 19. August. Die städtische Sparkasse hat den Zinsfuß für Spareinlagen von 3 auf 3 1/2 Proc. erhöht. — Am nächsten Montag wird das Kriegesfest gefeiert, an welchem sich gegen 450 Kinder betheiligen werden. — Seitens der hiesigen Handelstreibenden ist eine Petition in Sachen der Sonntagsruhe an den Herrn Minister des Innern gerichtet mit dem Ersuchen, für das Winterhalbjahr die auf 5 Stunden zu bemessende Verkaufszeit derart festzusetzen: das die Mittagspause um eine Stunde verlängert, die nachmittägliche Verkaufszeit um 2 Uhr beginnt, mithin die Stunden von 8—9, 11—12 und 2—5 Uhr als Geschäftsstunden in Geltung treten.

△ Lahn, 19. August. Im benachbarten Wäldersdorf hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der 70 Jahre alte Arbeiter John stürzte beim Einfahren von Getreide vom Wagen, so daß die Räder über ihn hinweggingen. Der Tod trat alsbald ein.

= Liebenthal, 19. August. Das alljährliche Junggesellenschießen fand am Sonntag und Montag unter Theilnahme eines großen Publikums statt. Nach dem Ausmarsche herrschte auf dem Schützenhausplaz ein reges Leben und Treiben. Die Königswürde errang der Barbier Jössel.

d. Lauban, 19. August. Ein Brandunglück, das in Folge einer leichtsinnigen Kinderspielerlei dem Hause der Wittve Lindner in Hennig und auch der Nachbarschaft drohte, ist durch das Hinzukommen einer Mitbewohnerin des Hauses glücklich abgewendet worden. Auf dem Boden unter dem Strohdache hatte ein 10jähriger Junge eine Bibel angezündet. Im Bodentraum schlief auch das zweijährige Kind der Wittve L., das bei einer Feuersbrunst schwerlich hätte gerettet werden können. Die benachbarten Häuser sind gleichfalls sämmtlich mit Stroh gedeckt, so daß auch diese wohl verloren gewesen wären, wenn das Freispiel des Knaben nicht rechtzeitig entdeckt und durch Auslöschen der Flammen unschädlich gemacht worden wäre. — Der Kaufmann Georg Wittiber von hier hatte in den Jahren 1891 und 92 als Bevollmächtigter der Handelsgesellschaft Kulmiz in Saabor insofern untreu gehandelt, als er nach und nach eine Summe von über 4000 Mark, die er für die Firma eingezogen hatte, für sich verwandte, indem er hiervon seine eigenen Schulden deckte. Der Schuldige wurde von der Strafkammer zu Gölitz zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

a. Marklissa, 19. August. Die zur Vertilgung des Nonnen-Schmetterlings im städtischen Forste aufgegebenen Schulkinder haben in wenigen Morgenstunden bereits 130 Schmetterlinge vernichtet. — Das Haus und die Scheune des Wirtschaftsbefizers Kondura in Mittel-Berlachsheim wurde gestern Mittag ein Raub der Flammen. Der Besitzer und seine Frau waren bei Ausbruch des Feuers auf dem Felde beschäftigt. Es gelang nur, das Vieh in Sicherheit zu bringen, alle anderen Habseligkeiten sind verbrannt und ist in Folge dessen der Schaden ein bedeutender.

l. Namslau, 19. August. Nach tagelanger sengender Gluth ging Mittwoch Abend über den südöstlichen Theil des hiesigen Kreises ein Gewitter nieder, das mit Hagelschlag begleitet war und haben die Schlossen, die von ziemlicher Größe waren, namentlich auf den Feldmarken von Neu-Sorge, Saabe und Gühchen an Rüben und Kartoffeln einen beträchtlichen Schaden angerichtet.

b. Sagan, 19. August. Ein Brudermord ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Benau verübt worden. Der Bauersohn Ernst Ufse wollte von seiner Mutter Geld haben. Da er dies nicht erhielt, richtete er verschiedene Beschädigungen an. Sein älterer, in Dubrau wohnender Bruder August Ufse war am Sonntag zur Mutter zum Besuch gekommen. Das ungebührliche Betragen seines Bruders veranlaßte ihn, als Schutz bei der Mutter zu bleiben. In der Nacht kam Ernst Ufse wieder. Um den Störenfried los zu werden, ging der Bruder zu ihm hinaus. Raum hatte er jedoch die Thür geöffnet, so erhielt er mehrere Stiche, von welchen einer in die Brust ging und den Tod zur Folge haben dürfte. Auch die Mutter wurde von dem Wütherich verlegt. Derselbe ist bereits verhaftet.

* Landeck, 19. August. In Alt-Gersdorf starb vor einigen Tagen der 8jährige Sohn eines Bauergutsbesizers in Folge des Genusses von unreifem Obst.

* Königshütte, 19. August. Der chinesische Zauberkünstler Wan-ju-to (welcher vor längerer Zeit auch in Hirschberg Vorstellungen gab), wurde vorigen Sonntag Abend verhaftet und zwar, wie zunächst verlautete, wegen Betrugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Die Verhaftung, bei welcher dem Zauberkünstler die goldne Uhr, welche er s. Zt. vom Präsidenten der französischen Republik, Carnot, zum Geschenk erhalten hatte, gestohlen worden, scheint indessen nur in Folge eines Mißverständnisses erfolgt zu sein. Derselbe wollte die Vergnügungssteuer nicht oder nur gegen Quittung zahlen, auch sträubte er sich dagegen, daß er zehn Freibillets zum Sperrfuß für die freiwillige Feuerwehr hergeben sollte. Es kam insolge dessen zu Streitigkeiten, wobei Beleidigun-

gen gegen die Polizei seitens des Chinesen und seiner Frau ausgesprochen wurden. Wan-ju-to, der seit 5 Jahren in Deutschland umherreist, wurde übrigens nach Stellung einer Caution von 100 Mk. sofort aus der gerichtlichen Haft entlassen. Bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin hat er über die ihm hier zu Theil gewordene Behandlung Beschwerde geführt.

* Beuthen, 19. August. Am Sonnenstich gestorben sind auf Samuel-Glücks-Grube in Blei-Scharley zwei Arbeiterinnen. — Am Montag stürzte bei einem Neubau in Bielechowitz, Kreis Jabrze, ein Kind in eine Kaltgrube mit frisch gelochtem Kalk. Der Vater des Kindes, Wagensführer Josef Hannuffel, sprang zur Rettung dem Kinde nach und trug solche Verbrennungen davon, daß er heut Vormittag an denselben im hiesigen Knappschafts-lazareth erlag. Er hinterläßt vier Kinder.

Vermischtes.

Berliner Leben. Den Schauplatz einer tollen Szene bildete am Donnerstag Abend eine an der Ecke der Zahn- und Urbanstraße belegene Destillation. Ein von Arbeit kommender bejahrter Handwerker bemerkte, als er besagte Destillation kurz nach acht Uhr passierte, seine Tochter, ein kaum den Kindesjahre entwachsenes Mädchen, in derselben mit einem jungen, ihm als Laugentisch bekannten Menschen sitzend und fröhlich zechend. Der alte Mann trat mit tief bekümmertem Antlitz in die Thür, rief seine Tochter heraus und machte ihr Vorwürfe, wobei er ihr schließlich in der Erregung eine Ohrfeige verabsolgte. Kaum war das aber geschehen, so stürzte der junge Bursche mit einem Messer in der Faust auf den Vater zu und verlegte ihm, noch ehe es Jemand zu hindern vermochte, mehrere Messerschnitte in Brust und Kopf, so daß der Angegriffene blutüberströmt zu Boden sank. Die Szene hatte zahlreiche Neugierige angezogen, die sich nun auf den Messerstecher stürzten und ihn sicher geknöpft haben würden, wenn nicht zwei Schutzleute den Burschen zur Wache geschafft hätten. Der Verwundete wurde nach dem nächsten Krankenhaus gebracht.

Die Wissenschaft sucht nach Brod. Für einen Quarianer in Berlin wurde durch Zeitungsannoncen ein Stundenlehrer gesucht. Etwa 100 Offerten liefen ein, die ein deutliches Bild von den „Preischwankungen des Marktes“ gaben. Da war der schüchternen Primaner, der die Bestimmung des Honorars dem „gütigen Ermessen“ des Suchenden anheimstellte, obwohl eine bestimmte Preisangabe gefordert worden war; da meldeten sich weiter zahlreiche Studenten, deren Forderungen sich in der Preisliste von 50 Pfennig bis 2 Mk. pro Stunde bewegten, und endlich fand sich die Offerte eines Herrn, der allen Mitbewerbern das Ziel streitig zu machen suchte, indem er sich anbot, die Stunde um 10 Proc. billiger zu geben, als der billigste seiner Konkurrenten.

Duelle. In Düsseldorf hat der Sekondeleutnant im 39. Infanterieregiment Höborn zuerst mit dem Bildhauer Treubholz und darauf mit dem Maler Ernst Berg aus Antwerpen ein Pistolenduell ausgefochten. Treubholz wurde durch einen Schuß in die rechte Hand und einen Streifschuß am rechten Ohr verwundet, Berg nach fünfstem Kugelwechsel durch einen Schuß in die Leber getödtet. — Bei Jabobsberg in Ostpreußen fand ein Duell zwischen zwei Offizieren des Ostelsburger Jägerbataillons statt. Der Hauptmann M. wurde am Bein verletzt, der Lieutenant J. durch einen Schuß in die Brust getödtet.

Raubmord. In Andrezow bei Wilna wurde der reiche Gutspächter Raphael Goldmann Nachts von einer etwa 20 Mann starken Räuberbande überfallen und sammt Familie und Dienerschaft, im Ganzen 11 Personen, grausam ermordet und beraubt.

Ein furchtbarer Brand, der vom starken Föhnsturm mit Blitzgeschnelle weitergetragen wurde, hat in Gindelwald in der Schweiz geberstet. 9) Gebäude, darunter die meisten Hotels, Bahnhof und Telegraphengebäude sind total in Asche gelegt. Alles Mobiliar, das Gepäc der im Orte sich aufhaltenden Fremden, sowie alle Lebensmittelvorräthe sind vernichtet. Eine Unterstützung ist bereits organisiert.

Die große Hitze macht sich besonders auch in Frankreich mit ungemeiner Heftigkeit fühlbar. Zahlreiche Fülle von Sonnenstich werden Tag für Tag gemeldet. Bei einem für den Markt von La Bilette angelangten Viehtransporte wurden gegen 100 Stück Rindvieh und 300 Schweine, durch Hitzschlag getödtet, in den Eisenbahnwagen aufgefunden. Die Viehkörper der Kanonengießer in Bourges haben wegen der großen Hitze geschlossen werden müssen.

Direkt ab Fabrik
Seidenstoffe
Remiseone
Griffaille-Roben zu Mk. 1.65,
per Meter, sowie Seidenstoffe jedweder Art
verfendet in einzelnen Kleidern u. meterweise,
porto- u. kollfrei an Private das Seidemparenghaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich
(Schweiz)
Muster umgehend franco.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kollingasse, 4.

Am Tage von Sedan

Soll auch dieses Jahr ein **Schulkinderfest** stattfinden. — Durch mannigfaltige Spenden an Geld und Gegenständen von hiesigen Einwohnern konnten bisher alljährlich zu gleichen Festen namentlich ärmere Schulkinder sehr erfreut werden! — Die Unterzeichneten erklären sich auch in diesem Jahre zur Empfangnahme gütiger Gaben für diesen Zwecke bereit.

Günther, Schwahn, C. Friedrich,
Stadtrath. Rentner. Kaufmann.

Herrmann Hensing's feines Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwürstl, sowie warme Wurst
und alle Arten feine Wurstsorten.

Rechnungen

Liefert schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.

Sichere Hilfe gegen offene Schäden.



Dr. Müller's Sanal. Dasselbe bringt bei richtiger Anwendung selbst die ältesten Krampfadergeschwüre zur Heilung. Ebenso wirksam ist die Salbe bei allen alten Wunden, die nicht heilen wollen. Es sollte daher jeder derartig Leidende das Sanal anwenden, schon der erste Gebrauch zeigt die große Heilkraft desselben. Zahlreiche Dankschreiben von Kranken, die viele, viele Jahre mit diesem Uebel behaftet waren, ohne Hilfe zu finden und nun geheilt sind, liegen vor. Das Sanal ist nur echt, wenn jede Dose einen **echteckigen roten Stern** und den **Namenszug des Dr. Müller** trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark.

Zu erhalten in den meisten Apotheken oder direkt gegen Einsendung von 1,20 Mk durch die **Apothek** in **Wienhausen**.
Bestandteile: Bol arm., Lap. cal., Cer. alb., Lyth. je 2,0. Ol. am., 1,5. Bals. p. r. 0,1. Cer. fl. 3. Vas. 15,0.

Nähmasch.-Reparaturen

werden in eigener Werkstätte gut und preiswert ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie.,
Hirschberg i. Schl.

Berbetterte Theerseife

aus der **Königl. bayer. Hof-Parfümeriefabrik** von **C. D. Wunderlich, Nürnberg**,
prämirt B. Landesausstellung 1882.
Bewährt und von Ärzten empfohlen gegen Unreinheit des Teints, Sommerprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Hirschwunden, Mitesse, Schwitzen der Füße etc. à 35 Pf. bei

Victor Müller, Hirschberg.

Für Krankentassen

empfehlen
Formulare
für Nachweisungen, betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter, Uebersicht über die Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle etc., sowie zu Rechnungsabschlüssen

die **Buchdruckerei von J. Böheim.**

Wer von **Wanzen, Schwaben** und **anderem Ungeziefer** befreit sein will, wende sich an den **conzess. Kammerjäger**

H. Tschorn,
Hirschberg i. Schl., Dünke Burgstr. 20.

Sonnen- und Regenschirme
reparirt **C. Dierschke,**
Alte Herrenstr. Eing. Braugasse.

Ein neuer eleganter offener Wagen

steht zum Verkauf in
Prenzels Wagenfabrik, Inspectorstraße 4.

Im Grunewald ist Holzauction.

Vindemann, was gehen denn Dich die Mädchen an. Löwenstein, hats Reichen im Bein. Male, Male lebt denn Male noch? Quatsch nich Krause. Helbes Mägdlein, laß doch das Angeln sein. Du du mein süßes Mädchen, bald werden wir ein Pärchen. Ein Sohn des Boiles will ich sein und bleiben. Das Edelweiß. Mit meiner Mandoline etc. etc. Viele davon mit Rosen. Ferner 1 Buch mit kom. Vorträgen. 1 Buch mit Polsterabendscherzen. Das Buch zum Tobitagen 500 Witze und Anekdoten Alles zusammen nur 60 Pfg. Die Abonnenten des

„Pipifax“

brauchen für obige Sachen nur Abonnement-Quittung und 20 Pfg. für Porto etc. einzusenden und sie erhalten Alles franco zugesandt. Der Pipifax ist reich illustriert und kostet vierteljährlich nur 60 Pfg. Man abonniert bei allen Postämtern und Postagenturen.

**Berlin, Münchener Verlagsanstalt
Berlin, Einienstr. 7.**

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen rituelle Heilung zur Beherrschung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Bitte, nicht übersehen!

Mein Leserkreis, enthaltend wöchentlich 13 saubere beliebte Journale zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal, liefere ich allen für Oktober neu zutretenden Abonnenten den ganzen September hindurch gratis.

Aug. Heilig, Buchhandlung,
Inh. Arthur Müller, Markt 6.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesse, Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brünn.

Crème Grolsch ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in **Hirschberg** bei **Victor Müller, Drogerie.**

Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in **Leipzig-Schkeuditz.**

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Blutarme

Schwache Personen sollten nicht unterlassen, das **Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver** zu gebrauchen. Weltberühmt seit 27 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, fördert die Blutzirkulation, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1,5, Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Königl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.** Tausende Dankschreiben aus allen Welttheilen.

*Die Krankheiten des
Blutes sind unheilbar
wenn die Leidende*

vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Ausgehung), Asthma, (Athemnoth), Lustringenkatarrh, Spitzenaffektionen, Bronchial-, Kehlkopfkatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken etc. etc.** leidet, verlange und bereite sich den Brusttheil (russ. polytonum), welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Ausserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange dieselben gratis die über die **Pharm. handelskroschüre**

Berliner Börse vom 19. August 1892.

Seldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,235	Pr. Bd.-Ed. IV. rück.	4 1/2 115,30
Imperial	16,75	do. do. X. rück.	4 1/2 111,00
Oesterr. Banknoten 100 fl.	17,85	do. do. X. rück.	4 — —
Russische do. 100 R.	207,90	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Erd.-Pfdbr.	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,30	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,75
Preuß. Conf. Anleihe	4 107,20	do. do. rück. à 100	4 101,00
do. do.	3 1/2 10,70	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldheime	3 1/2 100,00	Breslauer Disconto-Bank	6 101,70
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,80	do. Wechsel-Bank	6 99,60
do. do.	3 1/2 99,00	Niederlausitzer Bank	5 — —
Berliner Pfandbriefe	5 113,25	Norddeutsche Bank	8 1/2 140,75
do. do.	4 104,70	Oberlausitzer Bank	7 113,10
Pommersche Pfandbriefe	4 102,85	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2 169,30
Polsche do.	4 101,90	Pommersche Hypotheken-Bank	111,50
Schles. allm. schaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,00	Pommersche Provinzial-Bank	102,50
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Preussische Bod.-Erd.-Act.-Ban	7 129,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 — —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 155,00
Pommersche Rentenbriefe	4 102,75	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8 104,25
Polsche do.	4 102,75	Reichsbank	7 149,70
Preussische do.	4 102,75	Sächsische Bank	5 117,80
Schlesische do.	4 102,00	Schlesischer Bankverein	7 116,60
Sächsische Staats-Rente	3 88,60	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 161,5	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 93,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 1/2 129,10
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 98,90	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 215,50
do. do. IV	3 1/2 98,90	Braunschweiger Gute	1 1/2 116,25
do. do. V	3 1/2 93,70	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 — —
Pr. Bd.-Ed. rück. I u. II 110	5 113,60	Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 1700
do. do. III. rück. 100	5 108,00	Ravensbg. Spin.	8 1/2 138,00
do. do. V. rück. 100 fl.	5 108,00	Bank-Discount 3% — Lombard-Zinssatz 4 1/2	
do. do. IV.	5 108,00	Privat-Discount 3%	

Auf 8 Tage verreist.

Dr. Baer.

„Felsenkeller“ (Cavalierberg)
Heute Sonntag, den 21. August,
Abends 8 Uhr,

musikalische Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein **Kastel.**

Ev. Männer- u. Jünger-Verein.

Heute Sonntag, Nachm. 5 Uhr, **Zusammenkunft** im Garten der „Erbberge zur Heimat“
Vortrag: **Die Bartholomäusnacht 1572.**
Gäste willkommen.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 21. August:
„**Pyritz, Pyritz**“.

Große Fosse mit Gesang in 5 Bildern von **H. Wilken.**

Montag, den 22. August: Zum 7. Male (ganz neu)

„Die Großstadtluft.“

Neuester Schwank in 4 Akten von **Blumenthal** und **Kadelburg.**

Dienstag, den 23. August:
Benefiz für den Kapellmeister Herrn Gustav Jacobi. — **Einmaliges Gastspiel der Frau Antonie Jacobi vom Stadttheater in Bern.**

„Der Walzerkönig.“

Große Fosse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von **Maustädt.**

Georgi.

XIII. Grosse Inowrazlauer Pferde-Verloosung.

Ziehung am 5. October d. J.

Zur Verloosung kommen
4-spännige und 2-spännige
Equipage im Werthe von
10000 und 5000 Mark

Ponyequipage i. W. 1500 Mk
sowie **30 edle Pferde**
und **800 sonstige werth-**
volle Gewinne.

Loose à 1 Mark

sind in den durch Placate
kenntlichen Verkaufsstellen zu
haben und zu beziehen durch

**F. A. Schrader, Haupt-Agentur
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

